MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

571 (9.12.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224993

Mittwoch, 9. Dezember

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 571

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto: Nr. 17590 Karlsruhe — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2 — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonnelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Botschaft Coolidges

Ueber Locarno und Abrüstung

Bei der Wiedereröffnung des Kongresses wurde dem alljährlichen Brauch zufolge eine Botschaft des Präsidenten Coolidge verlesen, worin er Mitteilung macht über die Lage der Vereinigten Staaten und die vom Kongreß erwartete Gesetzgebung. Das sehr umfangreiche Dokument stellt gute Fortschritte und die Prosperität der Wirtschaft fest. Es sei daher eine radikale Kehrt von der bisher befolgten Politik nicht ratsam. Die vom Finanzkomitee vorgeschlagene Steuerermäßigung von 225 Millionen Dollar wird als eine allen Kreisen gerecht werdende Maßnahme bezeichnet. Sehr eingehend behandelt die Botschaft die Außenpolitik, von der gesagt wird, daß sie alle Gewaltmittel verwerfe, allein auf der Befestigung des Friedens, auf gutem Willen und guten Taten beruhe. Amerika habe gezeigt, wie eine bessere Verständigung mit fremden Völkern durch Aussprachen und Austausch von Meinungen erstrebt werden könne.

Ueber den Vertrag von Locarno

wird gesagt, daß er die Notwendigkeit beseitigt, größere Armeen zu unterhalten, indem er die Friedenssicherungen verstärke. Die bisher für militärische Zwecke verbrauchte Kraft werde, nachdem sie für produktive Ziele frei gemacht wurde, den wirtschaftlichen Fortschritt stark fördern. Wenn sich auch Amerika von der Teilnahme den Locarno-Verträgen konsequent ferngehalten habe, so scheine doch der Locarno-Ausgang die Zweckmäßigkeit dieser Politik zu beweisen. Der Locarno-Vertrag werde die bisher in einigen Teilen Europas zunächst immer geübte Zuflucht zur Gewalt sehr viel weniger notwendig machen. Die natürlichen Folgen der Locarno-Verträge würden weitere Abkommen über Rüstungsbeschränkungen sein. Das Heer der Vereinigten Staaten sei so verkleinert, daß es kaum als genügender polizeilicher Schutz für ein Volk von 70 Millionen anzusehen sei. Infolgedessen sei die Landabrüstung eine spezifisch europäische Frage. Diese dürfte heute von größerer Wichtigkeit für die Welt sein, als die Abrüstung zur See. Seien diese Fragen gelöst, dann würden vielleicht weitere Herabsetzungen und Beschränkungen der Rüstung zur See von Amerika zu befürworten sein. Die Regierung habe ständig dem Kongreß gegenüber ihre Bereitwilligkeit zu einer solchen Konferenz gezeigt. Es würde aber klug sein, mit Genehmigung des Kongresses auch an anderen Konferenzen der Großmächte teilzunehmen, Bedingungen vorausgesetzt, die ein erfolgreiches Arbeiten versprächen.

Ausführlich begründet Coolidge sodann, warum

Amerika dem Weltgerichtshof beitreten

wolle. Er legte nochmals die fünf amerikanischen Vorbehalte dar und zwar 1. daß Amerika durch seinen Eintritt zum Weltgerichtshof keinerlei Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund eingehe, 2. daß es gleichberechtigt an der Richterwahl teilnehme, 3. daß der Kongreß die Höhe der beizutragenden Ausgaben bestimmen soll, 4. daß das Statut des Weltgerichtshofes nicht ohne die Einwilligung Amerikas geändert werden dürfe und 5. daß die Vereinigten Staaten durch gutachtliche Aeußerungen, die ohne ihre Zustimmung abgegeben werden, nicht gebunden sein sollen. Coolidge äußerte sich ausführlich über die Unabhängigkeit des Weltgerichtshofes und sprach sich für Annahme der Protokolle aus mit der Warnung vor einer möglichen Isolierung Amerikas mit allen aus dem Kriege bekannten Folgen. Weiter geht die Botschaft auf

das beschlagnahmte deutsche Eigentum

ein und sagt hierzu insbesondere: Die Verhandlungen unter den beteiligten Parteien über die endgültige Verfügung über die Werte, die sich augenblicklich in den Händen des Verwalters des fremden Eigentums befinden, schreiten fort. Unsere Regierung und unser Volk ist daran interessiert als Gläubiger der deutschen Regierung und das deutsche Volk als Schuldner und Eigentümer der beschlagnahmten Werte. Da die Verhandlungen noch schweben, empfehle sich keinerlei abschließende Gesetzgebung. Für den gegenwärtigen Augenblick sollten wir den Besitz dieses Eigentums, das wir als Sicherheit für die Regelung der Ansprüche unseres Volkes und unserer Regierung verwalten, beibehalten.

Ueber die Schuldenverhandlungen

heißt es, daß Frankreich 3 Milliarden 340 Millionen Dollar schulde, Griechenland 15 Millionen Dollar und Südslawien 51 Millionen. Diese Summen würden voraussichtlich in der nahen Zukunft fundiert werden, worauf die gesamte an Amerika zu zahlende Summe ungefähr die Höhe der nationalen Schuld, 20 Milliarden Dollar, erreichen würde.

Weiter empfiehlt die Botschaft eine Ueberprüfung der Einwanderungsgesetzgebung um festzustellen, ob eine Milderung der Bestimmungen geboten erscheine. Auch die Frage einer Registrierung aller in Amerika lebender Ausländer müsse geprüft werden. Zur nationalen Verteidigung erklärte der Präsident, daß die bewaffneten Streitkräfte der Vereinigten Staaten mit Einschluß der Armee 588 000 Mann betrügen, und empfiehlt die Annahme eines Ermächtigungsgesetzes, das die Regierung instandsetze, falls das Land in Gefahr sei, eine Mobilisierung durchzuführen. Ueber die Flotte heißt es, daß alle unter dem Washingtoner Vertrag Amerika zugestandenen Großkampfschiffe im Dienst wären und daß die Ersatzbauten für die veralteten Schiffe fortschritten. Weiter würden Mutterschiffe für Flugzeuge, Unterseeboote und schnelle Kreuzer gebaut. Jedoch würden die Vereinigten Staaten alles vermeiden, was als Wettrüsten ausgelegt werden könnte. Ferner setzt sich der Präsident für eine ausreichende Luftflotte ein und für die Unterstützung der Handelsflotte, die von großer Bedeutung für die nationale Verteidigung und für den amerikanischen Handel sei, und empfiehlt den Verkauf der Reste der staatlichen Handelsflotte an private Reedereien.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Von zuständiger Stelle in Berlin wird zu den Ausführungen des amerikanischen Präsidenten Coolidge zur Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums darauf hingewiesen, daß die deutschen Interessen von dem Hamburger Rechtsanwalt Dr. Kiesselbach vertreten wurden, der zugleich als Reichskommissar Mitglied der deutsch-amerikanischen Schädenkommission war. Die bisherige Fühlungnahme hat eine Einigung der Interessentengruppen unter sich ergeben. Opfer sollen von beiden Seiten gebracht werden. Um die Schwierigkeiten des Transfer-Problems zu überwinden, sollen bestimmte Zahlungen wahlweise sowohl in amerikanischer als auch in deutscher Währung geleistet werden können. Man ist übereingekommen, daß die privaten amerikanischen Ansprüche die Summe von 180 Millionen Dollar nicht übersteigen sollen. Das deutsche Eigentum in Amerika wurde mit 150 Millionen Dollar in bar und 80—100 Millionen Dollar in nicht realisierbaren Werten angegeben. Soweit von der amerikanischen Regierung deutsches Eigentum benutzt bezw. enteignet worden ist, sollen diese Ansprüche von Amerika geprüft und bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar festgesetzt werden. Die Heranziehung der gesamten deutschen Dawesleistungen in Amerika ist geplant. Für Kapital und Zinsen sollen von Amerika in spätestens 25 Jahren rückzahlbare Bonds in Höhe von 250 Millionen Dollars ausgegeben werden, die dann an den Dawes-eingängen abgesetzt würden.

Der Winter unseres Mißvergnügens

Viele schlimme Winter schon haben wir durchgemacht in den langen Schreckensjahren des Weltkrieges. Hungernd und frierend saßen die nicht zum Kriegsdienst Eingezogenen daheim und zitterten in ständiger Sorge um Leben und Gesundheit ihrer Lieben an der Front. So schlimm wie dieser Winter war noch keiner, so bangte man jedesmal zu Beginn der kalten Jahreszeit. Und wenn es auch zutraf, daß mit der ständig zunehmenden Aushungerung und unter dem wachsenden Drucke feindlicher Uebermacht das Maß unserer Leiden immer schwerer und qualvoller wurde, wenn auch Tausende und Abertausende von Schwachen und Alten den Strapazen erlagen, so haben wir, die wir dieser Höllenzeit entronnen, die wir noch leben und gesund sind, jetzt kein Recht mehr zum Klagen und Verzagen. Gewiß, die Zeiten sind noch immer schlecht. Auch heuer sagt man wieder: so schlimm wie dieser Winter war noch keiner. Und wenn man offenen Auges sieht, in welch' bitterer Notlage sich alle Kreise der deutschen Wirtschaft befinden, wie schwer sie um ihre Existenz ringen, wie infolge Kapitalmangel und Absatzstockung immer neue Massenkündigungen von Arbeitern und Angestellten ausgesprochen werden müssen, wie die eine so erschütternde Sprache sprechenden Zahlen der Arbeitslosen, der Konkurse und Geschäftsaufsichten von Monat zu Monat, von Woche zu Woche immer beängstigender anschwellen, dann kann man nur zu gut verstehen, wie schwer es den unmittelbaren Opfern der Krise ankommen mag, den Kopf hoch und die Nerven stark zu erhalten. Allzugroß war die Enttäuschung. Denn während man hoffend, wie wir Menschen trotz allen bitteren Erfahrungen immer wieder sind, darauf vertraute, daß in unmittelbarer Wechselwirkung mit der zunehmenden politischen Befriedung der Welt auch ein wirtschaftlicher Aufschwung eintreten würde, müssen immer mehr Inhaber auch größter und angesehenster Unternehmungen ohnmächtig mit ansehen, wie unter der zermalmenden Wucht der ständig noch an Umfang zunehmenden Krisis das in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit aufgebaute Lebenswerk ruhmlos in die Brüche geht.

Die angebliche Tatsache, daß die ganze jetzige Wirtschaftsnot nur das reinigende Feuer einer Gesundungskrise sei, kann dem so unmittelbar Betroffenen kein Trost sein. Ebenso wenig denjenigen, die sich nach vielleicht jahrzehntelanger hingebungsvoller Arbeit in den Diensten eines solchen nun zusammengebrochenen und zahlungsunfähig gewordenen Unternehmens, jetzt so gut wie mittellos den Beschwerden des Alters und den Schrecken des Elends preisgegeben sehen. Auch der verarmte Staat, den Groß und Klein jetzt wieder als für die Rettung der gefährdeten Wirtschaft und der Existenzen seiner Bürger und Steuerzahler verpflichtet, in Anspruch nehmen möchten, kann angesichts des Umfangs der Krise nur wenig tun. Denn wer anders ist denn der Staat als wir selbst, als die in schwerer Notlage befindliche Wirtschaft und das Millionenheer der ihr auf Gedeih und Verderb verbundenen Arbeiter, Angestellten und Beamten. Blindwütiger Selbstmord wäre es und jede Aussicht auf zukünftige Wiedererstarkung unserer Wirtschaft würde auf immer verschwunden sein, wenn jetzt die verantwortlichen Leiter des Staates etwa nach dem Rezepte des augenblicklich mit Agitationsreden die Lande durchreisenden „roten Wirth" handeln und „denen, die noch etwas haben, den Geldbeutel revidieren" würden. Die Folgen solcher Maßnahmen, solcher „Sozialisierung auf kaltem Wege", wie es Reichsbankpräsident Schacht am Montag in Stuttgart genannt hat, würde angesichts des so außerordentlich schweren Steuerdrucks, unter dem alle Kreise der Wirtschaft berechtigt seufzen, sofort die sein, daß auch diejenigen Teile unserer Wirtschaft, die bislang noch ihre Funktionen im Rahmen unserer Volkswirtschaft erfüllen, zum Erliegen kämen.

Doch die Steuersummen selbst, wie steht es damit? Der Staat hat sie, so hört man allgemein, ohne notwendige Rücksicht auf die Krisis der Wirtschaft so überreichlich eingeheimst und zieht auch sonst u. a. aus Reichsbahn und und Reichspost so erkleckliche Gewinne, daß es jetzt seine Pflicht und Schuldigkeit sei, zu Gunsten seiner notleidenden Bürger die Hamstertaschen aufzumachen. . . Wer so denkt, vergißt vor allem die zweifellos doch außerordentlich bedeutsame Tatsache, daß wir den Weltkrieg verloren haben und infolgedessen verpflichtet sind, auf Grund des Dawesgutachtens alljährlich hunderte von Goldmillionen (nächstes Jahr 2500 Millionen) an die Siegerstaaten abzuführen. Was dann aber noch in dem Reichssäckel übrig bleibt, ist zur Aufrechterhaltung des Staatsgefüges, des schützenden Rahmens, in dem wir alle leben und ohne den es augenblicklich zur Anarchie, zu einem Kampfe Aller gegen Alle kommen würde, unbedingt notwendig. Aber selbst dann, wenn man nach sozialistisch-kommunistischen Rezepten den törichten Versuch machen wollte, mit den in den Reichskassen vorhandenen Millionen die Not eines 63 Millionenvolkes zu steuern, von denen doch zweifellos die weitaus größte Mehrzahl notleidend ist, so würde, weil dem einen recht ist, was dem andern billig ist, bei gerechter Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung so viel entfallen, daß niemanden damit geholfen wäre, weil der Betrag, wie der Volksmund zu sagen pflegt, zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ausmachen würde. Der Staat aber, die Nährmutter unser aller, wäre mit einem solch wahnwitzigen Experiment völlig in Trümmer zerschlagen.

Auf diese bolschewistische Art ist also keinem von uns zu helfen. Eine andere Frage ist aber, ob die schweren Erschütterungen, unter denen die deutsche Wirtschaft auf voraussichtlich noch längere Zeit leiden wird, nicht wesentlich gedämpft werden können dadurch, daß die dafür in erster Linie in Betracht kommende Ueberwachungs- und Hilfsstelle des Staates, daß die Reichsbank sich der so schwer um ihren Fortbestand ringenden Wirtschaft mit besonderer Hingabe annimmt. Präsident Schacht hat sich jetzt in Stuttgart ausdrücklich dazu bereit erklärt. Der Inhalt seiner großen Programmrede beweist, daß er der rechte Mann auf dem rechten Posten ist. Mit der Rücksichtslosigkeit, die ein guter und geschickter Arzt entfalten muß, um das Leben des Patienten zu retten, deckt er die schwärenden Wunden auf die an unserem Volkskörper zehren. Er gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß unsere viele Jahre hindurch gemißhandelte, ausgequetschte, künstlich aufgeblähte und auf alle ex-

Die Partei- und Regierungskrise

⊡ **Berlin**, 8. Dezember. (Von unserem Berliner Büro.) Der Parteiausschuß der Sozialdemokraten, der gestern tagte, hat die Reichstagsfraktion an keinen bestimmten Beschluß gebunden, so daß es nunmehr an dieser liegt die Bedingungen zu formulieren, unter denen sie die große Koalition mitzumachen gewillt ist. Man rechnet indes mit der Möglichkeit, daß die Sozialdemokraten sich zunächst hinter einer allgemeinen Formel verschanzen werden, um die Volkspartei zum Vortritt zu veranlassen. Die aber wird gar nicht in der Lage sein, sich irgendwie festzulegen, bevor nicht über das Wirtschaftsprogramm der Sozialdemokraten völlige Klarheit herrscht.

Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Stadium der taktischen Wirtelzüge recht bald überwunden wird, damit die Krise sich nicht wieder wie in früheren Fällen ins Endlose hinausdehnt. Zentrum und Demokraten können ihre vermittelnde Tätigkeit, um deren Fortsetzung der Reichspräsident sie ersucht hat mit einiger Aussicht auf Erfolg erst wieder aufnehmen, wenn die beiden Flügelparteien ihre Haltung einigermaßen präzisiert haben. Nach der „Voss. Ztg." sollen die Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion und der Zentrumsfraktion Koch und Marx die für die große Koalition in Betracht kommenden Parteien, also Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei und wirtschaftliche Vereinigung für heute nachmittag zu einer Vorbesprechung über die Grundlagen eines gemeinsamen Arbeitsprogramms eingeladen haben, sodaß dann erst aufgrund der Ergebnisse dieser Besprechungen die Fraktionen ihre Entschließungen fällen würden.

Wir möchten bezweifeln, ob der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Scholz, der sich einem ähnlichen Ersuchen des Herrn Fehrenbach gegenüber doch bekanntlich sehr spröde gezeigt hat, einem solchen Rufe Folge leisten wird. Die Volkspartei dürfte vermutlich darauf bestehen, daß erst einmal die Sozialdemokraten reinen Wein über den Umfang ihrer Forderungen einschenken. Jedenfalls ist aus all dem schon jetzt ersichtlich, daß die Verhandlungen sich unter Umständen recht verwickelt gestalten können, und daß es reichlich verfrüht ist, bereits mit dem Zustandekommen der großen Koalition als mit einer Tatsache zu rechnen. Die „Tägl. Rundschau" ist sehr pessimistisch gestimmt und drückt die Befürchtung aus, daß die Bedingungen der Sozialdemokraten, soweit sie aus den Aeußerungen ihrer Presse erkennbar werden, derart sein würden, daß die bürgerlichen Parteien auf sie nicht eingehen könnten.

Nach etwa 8tägiger Pause

treten heute beide Parlamente wieder zusammen.

Außerdem wird vermutlich der Auswärtige Ausschuß tagen und nachmittags der Reichsrat zusammentreten. Alle diese gehäufte Arbeit wird sich indes sozusagen vor verhängtem Thronsessel abspielen. Wir haben im Reich noch keine Regierung und wir werden vor morgen abend auch kaum Gelegenheit haben, auch nur die ersten Schritte zur Regierungsbildung zu tun. Dabei scheint die große Koalition, die nach den Gesetzen der Logik in greifbare Nähe gerückt war, immer mehr sich zu verflüchtigen. Das B. T. glaubt feststellen zu können, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion für eine Ablehnung der großen Koalition ist (was sich eben, wie wir schon vor Wochen feststellen konnten, aus Rücksicht auf die kommunistische Konkurrenz erklärt). Manchmal hat man die Empfindung, als ob man innerhalb der Sozialdemokratie aus diesem Grunde nur auf eine schickliche Gelegenheit warte, die Verhandlungen abbrechen zu können. So beantwortet der „Vorwärts" heute eine Beanstandung der doch wirklich zum Teil recht extravaganten sozialpolitischen Wünsche der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, die gestern in der „Tägl. Rundschau" zu lesen waren, mit dem hastig herausgesprudelten Satz: „Wenn die Meinung der „Täglichen Rundschau" die Meinung der Volkspartei ist, dann ist die große Koalition schon erledigt."

MARCHIVUM

denkbare sonstige Art gemarterte deutsche Wirtschaft noch lange nicht am Ende ihrer schweren Krankheit angelangt ist, doch er kennt die Heilmittel zur zwar langsamen, aber sicheren Heilung, und ist entschlossen, sie rücksichtslos anzuwenden. Wir aber können nichts besseres tun, als dem Manne, der im Zeitalter der Sachwert- und Massenüberschätzung den Wert der Persönlichkeit wieder zu Ehren bringen will, rückhaltlos zu vertrauen. Ebenso wie niemand deutscher sein kann als Hindenburg, so braucht auch keiner unter uns hinsichtlich der Zukunft der deutschen Wirtschaft skeptischer zu sein als Dr. Schacht, der Präsident der Reichsbank, der seine Stuttgarter Rede hoffnungsvoll in die Worte ausklingen ließ: „Wir werden es in der nächsten Zeit noch sehr schwer haben. Wir werden uns den Schild noch mit sehr vielen Pfeilen spicken lassen müssen, aber Es wird der Zeitpunkt kommen, wo auch wir wieder zuschlagen können.“

Bis es freilich so weit kommt, daß wir vom Objekt wieder zum vollgültigen Subjekt, vom Amboß wieder zum Hammer werden wird voraussichtlich noch geraume Zeit vergehen. Viele von uns werden inzwischen noch auf der Strecke bleiben. Vielleicht bin ich, vielleicht bist auch Du unter den Opfern. Doch was kommt es schließlich darauf an! Laßt uns eine deutsche Notgemeinschaft bilden, in der jeder, der noch mehr hat, als er zur Aufrechterhaltung seiner Lebensunterhaltung braucht, dem hungernden und frierenden deutschen Bruder hilft. Gerade jetzt zur Weihnachtszeit bietet sich die schönste Gelegenheit hierzu. Selbst dann wird es jedoch noch viele geben, denen nicht zu helfen ist oder denen nicht geholfen werden kann. Doch schließlich ist es, so hart es den Einzelnen auch treffen mag, für eine bessere Zukunft des Staates durchaus nicht erforderlich, daß in den Mühlen des großen Reinigungsprozesses der oder jener am Leben bleibt, daß die oder jene Firma wächst, blüht und gedeiht, wenn nur Deutschland lebt. Darauf allein kommt es an! ... Wer von solchem Geiste beseelt in die Zukunft blickt, trägt auch die Gewißheit in sich, daß Deutschland, wie schon so viele schlimme Winter vorher, auch diesen „Winter unseres Mißvergnügens“ glücklich überwinden wird.

H. A. M.

Die Not der Arbeitslosen und Beamten

Berlin, 9. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler hatte gestern eine Besprechung mit den Führern sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten über das Problem der Arbeitslosennot und die Absichten der Regierung, für die Erwerbslosen einen Zuschlag von 20 Prozent zu bewilligen. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags, der sich um die Aufbringung der Mittel nicht immer zu kümmern pflegt, hatte 30 Prozent gefordert. Bei der Gelegenheit kam auch die Beamtenbeihilfe zur Sprache. Dr. Luther erklärte, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, die in der Demission befindliche Regierung könne über eine finanziell so weit reichende Frage, wie diese, keine Vorschläge machen. Das würde die Befugnisse eines Geschäftsministerium überschreiten. Außerdem sei für solche Mehrausgabe keine Deckung vorhanden.

Inzwischen veranstalteten die Beamten der unteren Besoldungsgruppen in Berlin, die mittlerweile wohl sämtliche in sozialdemokratisches, wenn nicht in kommunistisches Lager abgeschwommen sind, auf dem Gendarmenmarkt eine Demonstrationsversammlung. Man rückte im Fackelscheine an und trug Plakate mit Inschriften wie „Wir fordern Einlösung des Versprechens der Regierung“, „Den Hohenzollern alles, den Beamten nichts“, „Keinen Pfennig den Fürsten“, „Entschädigungslose Enteignung der gesamten Besitzungen und Vermögen“, „Bereitstellung der Millionen für die ausgebeuteten und hungernden Massen“ und dergl. mehr. Um diese Plakate von sympathischer Eindeutigkeit versammelten sich Beamte von Post, Polizei, von Eisenbahn und Justiz und von der Berufsfeuerwehr. Um ½9 Uhr schmetterten die Trompeten über den Platz und das Reden hob an. Man sprach von der Kälte, in der man sich vor der Oeffentlichkeit zeigen müsse, von der Pflichterfüllung bis zum Verhungern und von den Verzweiflungsausbrüchen, die in den nächsten Tagen passieren könnten. „Das Barometer zeigt auf Sturm.“ Zuletzt wurde dann eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Beamten richten in ihrer verzweifelten Lage an Regierung und Volksvertretung in letzter Stunde den dringenden Ruf, daß wirksame und sozial gerechte Hilfe sofort erfolgen muß, wenn nicht der völlige Zusammenbruch der niederen Beamten und unermeßlicher Schaden für das Volksganze erfolgen soll.“

Der Abmarsch der Züge erfolgte in anerkennenswerter Ordnung.

*

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat der Hamburger Senat 500000 Reichsmark für die Erwerbslosen bereitgestellt, um jedem Erwerbslosen zu Weihnachten ein Lebensmittelpaket zukommen zu lassen. Auch die Heilsarmee beabsichtigt, Lebensmittelpakete unter die Erwerbslosen anläßlich des Weihnachtsfestes zu verteilen.

Gegen Fürstenabfindung und Faszismus

Berlin, 9. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Gegen die Fürstenabfindung und angeblich auch gegen den Faszismus demonstrierte gestern eine große sozialdemokratische Versammlung, in der der Münchener Abgeordnete Dr. Alwin Sänger und Philipp Scheidemann sprachen. Sänger ging von dem Beispiel Bayerns aus und bezeichnete als das Wesen des Faszismus den Fememord. Scheidemann verbreitete sich dann in seiner, sagen wir einmal lebhaften pointierten Weise, über die Fürstenabfindung. Als Scheidemann die Liste der Schlösser und Besitzungen vorlas, die die Hohenzollern haben wollten und mitteilte, daß außerdem noch 30 Millionen Goldmark gezahlt werden sollten, tobte durch die Versammlung minutenlange Entrüstung. Als er dann von dem Reichsgesetz sprach, das der Reichstag hoffentlich annehmen werde, tönte aus der Versammlung der Ruf „Volksabstimmung“. Die Kundgebung schloß mit den Worten: „Keinen Pfennig für die Hohenzollern, alles verfügbare Geld für die Arbeitslosen- und Erwerbslosenfürsorge.“

Das Arbeitseinkommen in Deutschland

Amtliche Zahlen über Einkommen und Familienstand der Arbeitnehmer in Deutschland werden in einer dem Gesetzentwurf über die Senkung der Lohnsteuer (Erhöhung des steuerfreien Einkommenbetrags von 960 Mark auf 1200 Mark ab 1. 1. 1926) beigefügten Aufkommensberechnung zur Lohnsteuer gegeben. Von der Gesamtzahl der Arbeitnehmer in Deutschland, die etwa 22,3 Millionen beträgt, sind nur etwa 19 Millionen lohnsteuerpflichtig, weil die übrigen 3,3 Millionen weniger als das Existenzminimum verdienen. Von diesen 19 Millionen haben ein Durchschnittseinkommen von 1750 Mk. 17 024 000 Arbeitnehmer, 3600 Mark 1 619 700 Arbeitnehmer, 6600 Mark 225 000 Arbeitnehmer, über 6600 verdienen etwa 94 000 Arbeitnehmer. Das Durchschnittseinkommen von 1750 Mark ist durch Berechnung der Einkommen gewerblicher und landwirtschaftlicher Arbeiter gefunden worden.

Nach Ermittlungen des statistischen Reichsamts beziehen nach dem gegenwärtigen Stande 88,3 v. H. aller tariflich entlohnten Industriearbeiter ein durchschnittliches Jahreseinkommen von rund 2100 Mark. Da die Löhne insbesondere der landwirtschaftlichen Arbeiter, der Hausangestellten und der niedern kaufmännischen Angestellten vielfach geringer sind, ist als Durchschnitt ein Betrag von 1750 angenommen worden. Bei Einbeziehung der bessergestellten Arbeiter und der nicht in gehobenen Stellungen befindlichen kaufmännischen Angestellten und Beamten kommt man zu dem Ergebnis, daß von den rund 19 Millionen Lohnsteuerpflichtigen über 98 v. H. ein Einkommen von weniger als 5000 Mk. und rund 90 v. H. ein Einkommen von weniger als 2400 Mk. haben. Nach Familienstand und Einkommen verteilen sich die 19 Millionen Lohnsteuerpflichtigen wie folgt: auf ein Durchschnittseinkommen von 1750 Mark kommen 10 216 000 Ledige, auf ein Durchschnittseinkommen von 3600 Mark kommen 975 000 Ledige und auf ein Durchschnittseinkommen von 6600 Mark kommen 225 000 Ledige. Von den etwa 94 000 Arbeitnehmern mit Einkommen von mehr als 6600 Mark sind 56 000 ledig. Das Aufkommen an Lohnsteuer hat in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1925 insgesamt rund 871 Millionen Reichsmark betragen.

Die Genfer Beratungen über Mosul

V Genf, 8. Dez. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Der heutige Tag war ausschließlich der Mosulfrage gewidmet und brachte insofern eine erste Klärung, indem der Rat einstimmig den Bericht des Haager Schiedsgerichtes annahm. In einer geheimen Sitzung hatte sich der Rat bereits am Vormittag eingehend mit diesem heiklen Problem beschäftigt, um darauf nachmittags in öffentlicher Sitzung die verschiedenen Berichte entgegen zu nehmen. Die Vertreter Englands und der Türkei haben von neuem den Standpunkt ihrer Regierung dargelegt. Im Verlauf der Nachmittagssitzung entspann sich eine längere juristische Kontroverse, an der sich der Präsident des Rates Scialoja, der Berichterstatter des Mosulausschusses Unden und der Vertreter der Türkei lebhaft beteiligten. Scialoja unterbrach dann die Sitzung für eine halbe Stunde, indes dauerte diese Pause über 1½ Stunden. Wie es heißt, sollen inzwischen Verhandlungen hinter den Kulissen geführt worden sein. Abends 7 Uhr wurde die Sitzung von neuem eröffnet. Auf Antrag des Präsidenten Scialoja wurde dann zur Abstimmung über das juristische Gutachten des internationalen Gerichtshofs im Haag geschritten. Das Gutachten wurde mit allen Stimmen gegen diejenigen der Türkei angenommen.

Die weitere Prüfung der Frage ist auf eine spätere Sitzung vertagt worden. Inzwischen soll der Dreier-Ausschuß des Völkerbundsrats seine vermittelnde Tätigkeit zwischen den Engländern und den Türken fortsetzen. Bis jetzt sieht man in Ratskreisen immer noch keine Aussicht auf eine baldige Lösung dieses heiklen Problems.

Neben dem Mosul-Problem zeigte sich schon heute, daß die wichtigste Aufgabe der jetzigen Tagung des Völkerbundsrats die Vorarbeiten für die

Abrüstung und die Einberufung der Wirtschaftskonferenz

sein werden. Die Anträge des Dreier-Komitees für die Abrüstungskonferenz, die dem Rat soeben zugegangen sind, finden vor allem bei England und Frankreich nicht unbedingte Zustimmung. Die Differenzen zwischen den verschiedenen Ansichten werden auch offen zugegeben und man ist sehr gespannt, wie sich daraus ein Weg zur Einigung finden lassen wird. Frankreich legt noch immer Wert darauf, die Sicherheit Frankreichs mit dem Abrüstungsproblem eng zu verknüpfen. Ein Staat könne erst dann abrüsten, wenn er auch die nötigen Garantien für seine Unversehrtheit erhalte. Demgegenüber betont aber gerade Lord Robert Cecil, daß die englische Regierung der Meinung sei, die Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz dürften durch solche komplizierten Fragen wie diejenigen des Sicherheitsproblems nicht unnötig behindert werden. Es habe wirklich keinen Zweck, wie dies durch Frankreich geschehe, schon jetzt ängstlich die einzelnen Bataillone der Länder aufzuzählen. Es hat jedoch nicht den Anschein, daß auch über diese Vorfragen zwischen Frankreich und England eine baldige Einigung zu erhoffen ist.

Letzte Meldungen

Zum Tode von Frau Jurjewskaja

Berlin, 9. Dezbr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Rätsel um Zinaida Jurjewskaja ist immer noch nicht gelöst. Ihre Leiche ist bisher nicht gefunden. Auch Anhaltspunkte über die Art ihres Todes liegen nicht vor. Aus dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen glaubt die nach Andermatt entsandte Berliner Kriminalpolizei die Möglichkeit herleiten zu können, daß die Sängerin in einem Anfall geistiger Umnachtung ihr Andermatter Hotel verlassen hat und daß trotz der an der Teufelsbrücke gefundenen Spuren immer noch damit zu rechnen ist, daß die Künstlerin am Leben weilt. Alle bisherigen Nachrichten über ihren Tod beruhen schließlich doch nur auf Kombinationen. In der Schöllenen-Schlucht fand man lediglich ihren Hut, ihre Jacke und ihre Handtasche an einem Baum aufgehängt. Beim Aufhacken des Eises fand man ein Stück eines Kleides, das als ihr gehörig bezeichnet wurde. Aber die ganze Schlucht ist bereits vereist und die Nachforschungen sind infolgedessen sehr gefährlich. Die Angelegenheit mit dem Telegramm, das sie an das Krankenbett der Mutter rief, ist inzwischen soweit aufgehellt, daß nun feststeht, daß dieses Telegramm nicht in Dorpat aufgegeben wurde, obwohl es Dorpat als Aufgabeort angab, doch erwies sich bald, daß es in Berlin auf einem kleinen Postamt des Ostens aufgegeben wurde und zwar von einem Mann, der sicherlich in völligem Einvernehmen mit Frau Jurjewskaja gehandelt hat. In der Zeit, als das Telegramm aufgegeben wurde, begab sich Frau Jurjewskaja nach der Schweizer Gesandtschaft, wo sie sich einen Paß ausstellen ließ. Eine Darstellung im Lokalanzeiger glaubt, daß die Jurjewskaja den Plan, ihrem Leben freiwillig ein Ende zu machen, erst auf der Reise nach der Schweiz gefaßt habe. Das ginge aus zahlreichen Briefen u. Telegrammen hervor, die sie an Freunde und Bekannte gerichtet hat und die inzwischen aufgefunden wurden. Möglicherweise scheint Schwermut die Ursache zu sein. Frau Jurjewskaja hat in der letzten Zeit sehr viel persönliches Leid erfahren. Sie hat in kurzer Zeit Vater, Bruder und Schwager verloren. Auch das Elend ihrer Verwandten und Bekannten in Rußland drückte sie sehr. Heute treffen ihr Gatte, Oberst von Bremer und die Opernsängerin Delila Reinhardt in Berlin ein. Dann hofft man, die Angelegenheit weiter aufklären zu können.

Geringe Erwärmung

— Berlin, 8. Dez. Das umfangreiche Hochdruckgebiet, das uns die strenge Kälte gebracht hat, flaut nur langsam ab und wandert dabei ostwärts. Die von den tiefen atlantischen Zyklonen herangeführten Luftmassen bringen daher auch nur langsam vor, so daß sich der Uebergang zu milderem Wetter ganz allmählich vollzieht. In klaren Nächten wird sich der Frost stets wieder verschärfen, zumal die Schneedecke noch keine Unterbrechung erfahren hat.

Die Docks von Hull durch Riesenfeuer zerstört

— London, 8. Dez. In der letzten Nacht sind die Docks von Hull durch ein Riesenfeuer vollständig zerstört worden. Der Schaden ist sehr bedeutend und wird auf 250 000 Pfund Sterling berechnet. Die Schiffe im Hafen mußten sich eilig entfernen, ebenso die Eisenbahnzüge, da die Gefahr bestand, daß sich das Feuer auf sie ausbreitete.

Nachtrag zum lokalen Teil

* Kälterückgang. Der vorausgesagte Kälterückgang ist nunmehr tatsächlich auch bei uns eingetreten. Heute früh wurden nur 3,7 Grad C. unter Null festgestellt. Man merkte, wenn man aus dem Hause trat, sofort den Temperaturunterschied zwischen heute und gestern. In der vergangenen Nacht betrug die niedrigste Temperatur 7,8 Grad C., genau so viel wie die gestrige Abendmessung. Die Höchsttemperatur belief sich gestern auf 6,6 Grad C. Der Wärmeeinbruch ist demnach in der vergangenen Nacht erfolgt.

Zur badischen Hochschulpolitik

Die Mitteilungen und Betrachtungen im gestrigen Abendblatt bedürfen noch einer Ergänzung. Auch die sozialdemokratische Presse befaßt sich mit dem Artikel der „Neuen Mannh. Ztg.“ im Donnerstag-Abendblatt. Die „Volksstimme“, die zuerst die These von der reinen Statthalterschaft Remmeles im Kultusministerium vertreten hatte, durch die „Bemerkungen“ aber, die der „Bad. Beob.“ gerade an die Widerlegung durch Remmele knüpfte, etwas in Verlegenheit geraten ist, versucht den Spieß umzudrehen, indem sie schreibt:

„Hat die deutsche Wissenschaft wirklich so sehr Angst vor dem wissenschaftlichen Katholizismus? Es stünde dann schlimm um unsere Hochschulen, wenn nur so die Freiheit der Wissenschaft erhalten bleiben könnte. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß es auf die Dauer nicht angeht, Hochschullehrer bloß deshalb auszuschließen, weil sie einer bestimmten wissenschaftlichen Richtung angehören, die Herrn Ministerialdirektor Dr. Schwoerer nicht paßt. Es geht nicht an, eine Richtung des geistigen Lebens, wie den Katholizismus oder irgend eine andere Richtung mundtot machen zu wollen auf dem einen Gebiet, während man auf anderem in ihre Hand einen großen Teil der Verantwortung legt. Wer das versucht, der ist eine Saat, die später sehr bös aufgehen muß. Die heutige Machtstellung des Zentrums in Baden ist nicht zuletzt eine Frucht der intoleranten Politik des alten Liberalismus — genau wie das Zentrum aus manchen Erscheinungen der letzten Zeit lernen sollte, daß man den Bogen nicht überspannen darf. Aber wenn das Zentrum heute fordert, daß bestimmte Lehrstühle mit Vertretern bestimmter wissenschaftlicher Richtungen besetzt werden sollen, so ist das kein Dokument eines „unersättlichen Machtwillens“ und auch keine „Bedrohung der Hochschulen“, sondern eine Forderung der Gerechtigkeit. Und wenn der neue Unterrichtsminister hier für Gerechtigkeit sorgt, so handelt er damit staatspolitisch weitschauend. Und auch hierin wird er die Unterstützung aller derer finden, die der Auffassung sind, daß es in einer Demokratie nicht angeht, weite Kreise des Volkes vor den Kopf zu stoßen und im Rahmen sachlicher Berechtigung auftretende Forderungen deshalb nicht zu erfüllen, weil es einem Ministerialrat, einigen liberalen Professoren und den dazu gehörigen Stammtischen nicht paßt.

Es ist also schon so, wie die „Volksstimme“ von Anfang an schrieb: eine neuorientierte Politik in Kultus- und Unterrichtsfragen wird Remmele nicht betreiben. Denn es heißt die Bedeutung des Herrn Ministerialrat Dr. Schwoerer ins Groteske übertreiben, wollte man behaupten, es sei eine neue badische Kulturpolitik, wenn es nicht mehr nach seinem Willen geht. Aber die Nationalliberalen sind es eben von früher her gewohnt, den Mund etwas voll zu nehmen, und Bescheidenheit war für sie von jeher weder Tugend, noch Zier.“

Sieht man von den überflüssigen Beschimpfungen der Liberalen ab, so bleibt als Kern nur die Feststellung übrig, daß die Sozialdemokratie aus Gründen der „Gerechtigkeit“ den Forderungen des Zentrums nachzugeben gewillt ist. Wir fürchten nur, daß es eines Tages an dieser „Gerechtigkeit“ ersticken wird! Denn trotz der Mahnung der „Volksstimme“ an das Zentrum, den Bogen nicht zu überspannen, wird dieses seinen Weg unbeirrt fortgehen und bei passender Gelegenheit sich auch der Sozialdemokratie entledigen. Die zweite Mahnung, daß es in einer Demokratie nicht angehe, weite Kreise des Volkes vor den Kopf zu stoßen, möge übrigens gerade von der badischen Sozialdemokratie besonders beherzigt werden!

—r.

Die Deutsche Volkspartei der Pfalz gegen die „Königsmacher“

Eine scharfe Ablehnung erfuhren die bayerischen „Königsmacher“ durch den pfälzischen Reichstagsabgeordneten Dr. Zapf-Zweibrücken, der in einer politischen Rede in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Zweibrücken auch auf die monarchistischen Putschbestrebungen in Bayern zu sprechen kam. Nach seiner persönlichen Bekanntschaft mit dem früheren Kronprinzen Rupprecht bedauerte es Dr. Zapf, daß Rupprecht nicht auf legalem Wege auf den Thron gekommen sei, weil dieser kunstliebende und feinsinnige Fürst unter einigermaßen normalen Verhältnissen Bayern wieder zu großer Blüte gebracht hätte. Aber wie die Dinge heute liegen, scheide dieser Gedanke vollkommen aus. Wer heute mit derartigen Gedanken spiele, müsse sich darüber klar sein, daß er Bayern in zwei Teile zerreiße, wobei man noch nicht wisse, wer der größere sei, daß ferner in der Pfalz die Wiederherstellung der Monarchie in der heutigen Zeit auf heftigsten Widerstand stoße, und daß eine Monarchie in Bayern im Rahmen einer deutschen Republik ein staatsrechtliches Nonsens sei, das zu großen Weiterungen auch in außenpolitischer Hinsicht führen müsse. Wer in der heutigen wirtschaftlichen Lage die Verwirklichung derartiger utopistischer Gedanken betreibe, der sei nicht ein Förderer und Wiedererrichter der Monarchie, sondern ihr Totengräber. Zur Frage der

Abfindung der Fürsten

kennzeichnete Dr. Zapf den Standpunkt der Deutschen Volkspartei dahin, daß Recht Recht bleiben müsse, daß man die Fürsten nicht enteignen könne und daß man den Grundsatz des Privateigentums nicht ungestraft verletzen dürfe. Andererseits müsse man sich jedoch gegen übertriebene Forderungen wenden. Man müsse sich darüber klar sein, was es bedeute, wenn man etwa 280 000 preußische Morgen Land und einige Dutzend Millionen bares Geld an eine Familie geben werde. Man müsse die Leute fragen, die Sparkassenguthaben, Pfandbriefe, Hypotheken, Aktien und andere Wertpapiere gehabt haben, man müsse die Hunderttausende Erwerbslose fragen, die nicht wissen, von was sie leben sollen, man müsse den Geschäftsmann fragen, der sich täglich mit den furchtbarsten Sorgen um seine Zukunft plagen müsse, ob man ihnen auch das Geld während der Inflationszeit aufgehoben habe. Dr. Zapf ist der festen Ueberzeugung, daß nicht so sehr die Fürsten die übertriebenen Forderungen stellen, als vielmehr gewisse Hofschranzen und Lakaien, die eine ungeheure Schuld auf sich geladen haben und die jetzt bestrebt sind, das alte Leben wieder zu führen, das sie vor dem Kriege auf Kosten des deutschen Volkes geführt. Mit der Erörterung und der Untersuchung der Frage, was Privateigentum der Fürsten und was Staatseigentum sei, komme man nicht weiter, da die Grenzen sich schwer bestimmen lassen. Auch wenn man sich vom Gesichtspunkt der Dankbarkeit aus leiten lasse, komme man nicht weiter. Auf der einen Seite müsse man dabei berücksichtigen, daß sich die Fürsten im Laufe der Jahrhunderte außerordentlich große Verdienste um Deutschland erworben haben; es genüge auf Friedrich den Großen hinzuweisen, der für Preußen und Deutschland mehr geleistet habe, als Generationen vor und nach ihm. Wir hätten leider später mit den Fürsten nicht die Erfahrung gemacht, die wir gerne gemacht hätten. Man brauche nur an die vom Standpunkt der Dankbarkeit und der Politik gleich verwerfliche Entlassung Bismarcks zu erinnern, welche der Anfang einer langen Reihe verfehlter politischer Handlungen gewesen sei, die Deutschland soweit gebracht haben, wie es heute ist. Bedauerlich sei es, daß das deutsche Volk damals nicht den Mut und die Energie aufgebracht habe, diesem Treiben entgegenzutreten.

Um langwierige Prozesse zu vermeiden, die dem monarchischen Gedanken schwersten Abbruch tun könnten, hat Dr. Zapf in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei den Vorschlag gemacht, die Fürstenabfindung einem Schiedsgericht, einer Art Staatsgerichtshof zu unterbreiten, der souverän eine endgültige Entscheidung treffen soll.

* Worms, 7. Dez. Von einem tragischen Schicksal wurde der 25 Jahre alte Chauffeur Georg Wilhelm Born ereilt. Man fand Born am Samstag nachmittag in der Autohalle tot auf. Die Todesursache ist bisher noch nicht festgestellt, doch vermutet man einen Herzschlag.

MARCHIVUM

Das Weihnachtsfest ist der Kinder größte Freude. Glückstrahlend umtanzt die Jugend den Weihnachtsbaum. Der Gabentisch ist bedeckt mit schönen Geschenken aus den Mannheimer Geschäften. Sicherer Verkaufserfolg durch die Neue Mannheimer Zeitung.

Die verschwundenen Geldscheine

Ein merkwürdiger Brief an die „Neue Mannheimer Zeitung"

Auf unserer Redaktion laufen gewiß manchmal sehr merkwürdige Briefe ein, aber ein solches Schreiben, wie wir es heute erhielten, ist uns noch niemals vorgekommen. Wir geben es daher, so wie es ist, wörtlich wieder:

Liebe „Neue Mannheimer Zeitung"!

Ich weiß jetzt nicht mehr aus noch ein und bin am Ende meines Lateins. Vielleicht kannst Du mir aber noch helfen, indem Du mir Deine Spalten öffnest. Der Sachverhalt ist nämlich folgender:

Die Frauen sind doch alle ein bißchen abergläubig, nicht wahr, auch meine! Zwar nicht sehr, aber immerhin doch soviel, daß sie der Zahl 7 in ihrem Leben eine besonders glückbringende Bedeutung zuspricht. Sie ist nämlich am 7. Juli 1897 in Mannheim in O 7, 21 geboren. Da O der 14., also zweimal siebente Buchstaben im Alphabet und 21 dreimal sieben ist, enthält, ist sie in die Sieben — außer in mich — ein wenig verliebt, ohne selber eine böse Sieben zu sein. Nun hatte ich mir eine besonders hübsche Weihnachtsüberraschung für sie ausgedacht. Schon seit einiger Zeit habe ich verschiedene Geldscheine gesammelt, auf der die Sieben dreimal vorkommt. Es waren im ganzen sieben Scheine, die zusammen sieben mal sieben, also 49 Mark ergaben, ein Zwanzigmark-, ein Zehnmark-, drei Fünfmark- und zwei Zweimarkscheine. Eigentlich sollten es 490 Mark sein, aber . . . Na ja, Geldknappheit usw. Die Scheine wollte ich ihr zu Weihnachten schenken, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß die Frauen bei Geldscheinen am wenigsten die Farben bemängeln und sie auch deshalb schätzen, weil sie sie nicht umzutauschen brauchen. Vorgestern waren nun zwei Berliner Geschäftsfreunde bei mir, mit denen ich den Abend verbrachte. Du weißt ja, wie das so geht. Erst haben wir irgendwo gegessen, dann sind wir in ein Kabarett gegangen und schließlich haben wir noch in einem netten Lokal eine gute Flasche Pfälzer probiert und zum Schluß im Sofaen einen Kaffee getrunken. Schließlich sind wir noch, um von der neuen verbilligten Nachttaxe zu profitieren, im Auto ins Hotel gefahren.

Und nun denke Dir mein Pech! Ich habe beim Bezahlen, ohne darauf zu achten, mich in der Geldtasche vergriffen und ausgerechnet die für meine Frau bestimmten Scheine ausgegeben oder gewechselt. Den Irrtum habe ich erst gestern entdeckt. Meine Bemühungen in den genannten Lokalen waren vergebens, denn auch dort gehen die Scheine rasch von Hand zu Hand. Nun hatte ich mir zwar die Nummern gerade dieser Scheine aus den bekannten Siebenergründen notiert, aber unglücklicherweise hatte ich, ohne es zu sehen, auf der Rückseite des Zettels einem der Geschäftsfreunde etwas aufgeschrieben und die obere Hälfte abgerissen, so daß ich nur noch die drei Nummern der folgenden Scheine habe. Es sind dies:

1 Zweimarkschein F Nr. 11 877 479,
2 Fünfmarkscheine M Nr. 5 615 777, K Nr. 5 597 797.

Nun liegt mir außergewöhnlich viel daran, einstweilen diese Scheine zurückzubekommen. Ich habe auch meinem Geschäftsfreunde geschrieben, daß er mir den Zettel bzw. die übrigen Nummern umgehend zuschickt.

Meine Frage geht nun mit Deiner Hilfe an alle Mannheimer:

Wer in Mannheim hat einen der drei obigen Scheine?
Ich bezahle das Zehnfache seines Nennwerts!

Da meine Frau davon nichts erfahren darf, kann ich natürlich nicht meine Wohnung angeben. Sei Du daher so gütig, die Vermittelung zu übernehmen und zahle dem Ueberbringer der Scheine den beigefügten Betrag aus. Herzlichen Dank im voraus.

(Unterschrift.)

In der Tat waren dem Brief 120 ℳ beigefügt. Wir wollen daher dem Wunsch des Einsenders erfüllen und zahlen an der Kassenkasse unserer Geschäftsstelle E 6, 2 dem Ueberbringer der obigen Scheine 20 ℳ für den Zweimarkschein und je 50 ℳ für jeden Fünfmarkschein. Die Angabe der anderen Nummern erfolgt ebenfalls an dieser Stelle, sowie sie der Einsender uns mitgeteilt hat.

---

* Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte ist in der zweiten Novemberwoche vom 8. bis 14. die Vorwoche im Durchschnitt auf 1000 Einwohner und aufs Jahr ohne Ortsfremde berechnet um 0,2 auf 10,1 gestiegen, in ganz Berlin auf 10,4. Alt-Berlin 11,6. Essen 8,9. Dortmund 11,2, Duisburg 9,3. Elberfeld 13,3. Crefeld 10,7. Hamburg 11,1. Bremen 9,1. Königsberg i. P. 12,3. Kiel 11,8. Altona 8,8. Magdeburg 10,1. Braunschweig 15,0. Dresden 11,2. Chemnitz 7,3. Frankfurt a. M. 8,7. Ludwigshafen 9,9. Wiesbaden 10,8. Mainz 11,4. München 13,1. Nürnberg 9,4. Sie fiel in Neu-Berlin auf 9,3. Köln 9,7. Düsseldorf 8,2. Gelsenkirchen 11,0. Barmen 9,3. Bochum 8,1. Aachen 11,8. Hamborn 12,6. Mülheim a. d. R. 5,7. Mönchengladbach 11,2. Münster i. W. 5,3. Oberhausen 8,8. Buer 7,1. Stettin 10,7. Lübeck 8,7. Breslau 8,5. Hannover 8,8. Halle a. S. 5,9. Leipzig 5,9. Erfurt 6,9. Leipzig 9,6. Plauen i. V. 9,6. Mannheim 8,1. Karlsruhe 10,4. Stuttgart 8,2. Augsburg 13,0. Saarbrücken 9,2.

Silbernes Jubiläum der Mannheimer Straßenbahn

Wenn die Zeiten besser wären, würde morgen die Elektrische reich bekränzt durch die Straßen fahren. Begeht die Straßenbahn doch am 10. Dezember ihr 25jähriges Jubiläum. Die Alteingesessenen erinnern sich noch deutlich der Vorgängerin der Jubilarin. Am 28. Juni 1876 wurde dem belgischen Ingenieur Charles de Féraj der Bau und Betrieb einer Pferdebahn auf 25 Jahre genehmigt. Wie stolz waren die Mannheimer, als das neue Verkehrsmittel zum erstenmale durch die Planken rollte. Den Wünschen des Publikums wurde damals weit mehr als heute Rechnung getragen. Es gab zwar bestimmte Haltestellen, an denen die Pferde verschnaufen konnten, aber wenn man zu bequem war, um bis zur Haltestelle zu laufen, dann brauchte man nur dem Kutscher zu winken. Ein Ruck an den Zügeln und alle Räder standen still. Bei der Gemütlichkeit, mit der sich damals der Verkehr in Mannheim abspielte, konnte man sich ein derartiges Entgegenkommen leisten. Das Tempo der Fahrt war ja auch viel langsamer. Aber manchmal mußte man mit den Gäulen doch Bedauern haben, wenn man sah, wie sie sich in die Stränge legen mußten, um den Wagen wieder in Bewegung zu setzen.

Anfang der neunziger Jahre gingen fast alle größeren Städte zur Elektrisierung des Pferdebahnbetriebes über. In Mannheim konnte dieser Plan erst im Jahre 1900 verwirklicht werden, da mit der Rechtsnachfolgerin des Konzessionärs, der „Société anonyme de Tramways de Mannheim et de Ludwigshafen", befriedigende Abmachungen nicht zu erzielen waren. Erst drei Jahre vor Ablauf der Konzessionsfrist kam ein Ablösungsvertrag zustande, der am 25. April 1899 vom Bürgerausschuß genehmigt wurde. Darnach konnte die Pferdeeisenbahn zu einer näher festgesetzten Ablösungssumme erworben werden, wohingegen alle übrigen Bestandteile der Pferdebahn im Eigentum der Société verblieben. Mit dem Bau der Bahnanlagen für den elektrischen Betrieb wurde am 19. März 1900 begonnen. Mit Rücksicht auf die Vorortbahnen der damaligen Süddeutschen Eisenbahngesellschaft hatte man sich für die Spur von 1 Meter entschieden. Es stellte sich bald heraus, daß diese Spur für die Länge und Breite der Wagen nicht genügt. Das Schleudern, über das das Publikum bei schnellem Tempo oft Klage zu führen hat, ist in der Hauptsache auf die zu schmale Spur zurückzuführen. Die Pferdebahn hatte Normalspur (1,435 Meter). Als Oberbau wählte man die vorzügliche Haarmannsche zweiteilige Rillenschiene und das Büchel-Kontaktsystem.

Am 1. Juli 1900 ging die Pferdebahn zum Preise von 189 226.75 Mark an die Stadtgemeinde über. Die Arbeiten wurden dermaßen beschleunigt, daß schon am 10. Dezember des gleichen Jahres die ersten elektrischen Straßenbahnwagen aus der als Rothalle dienenden Lueraneschen Eisenkonstruktionswerkstätte im Ochsenpferch die erste Fahrt durch Mannheim antreten konnten. In rascher Folge vollzog sich die Inbetriebnahme der übrigen im Weichbilde der Stadt liegenden Linien. Ende 1903 war neben den stadtinneren Linien in Ludwigshafen auch der größte Teil der Vorortstrecken auf beiden Seiten des Rheins dem Verkehr übergeben, der aufgrund eines mit Ludwigshafen geschlossenen Betriebsvertrages durchgeführt wurde. Auf dem Gelände des alten Schlachthofes am Neckar war inzwischen das Straßenbahndepot errichtet worden, in dem der aus etwa 100 Wagen bestehende Betriebsmittelpark untergebracht werden konnte. Die nächsten Jahre galten der Erweiterung und Vervollkommnung der Betriebs- und Verkehrsanlagen innerhalb der Peripherie der Schwesterstädte. Während man im Jahre 1907 auf der linken Rheinseite die Weiterführung der Straßenbahn über Mundenheim und Rheingönheim zur Ausführung brachte, trat man auf der Mannheimer Seite erst in den Jahren 1912 und 1913 dem Bau neuer Strecken näher und zwar zwischen Humboldtschule- und Luxemberg, Schlachthof—Neuostheim, Hafenbahnstraße—Friesenheimerstraße, Rheinstraße—Zentralgüterbahnhof, Anschluß Rennplatzschleife, dazu die der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft gehörige, aber von der Stadt betriebene Strecke Neckarau—Rheinau.

Im Jahre 1914 wurde die alte Rendenheimer Dampfbahn nach Fertigstellung des Hochwasserdammes gänzlich umgelegt und zumteil auf eigenem Bahnkörper mit Vielfachoberbau der elektrischen Oberleitung ausgebildet. Als letzte neue Linie konnte die schon im Jahre 1909 von der Stadt geplante, aber erst teilweise in diesem Jahre von der O.E.G. ausgeführte u. von der Stadt betriebene Linie nach Sandhofen dem Verkehr dienstbar gemacht werden. Seit August 1913 stellt die Rhein-Haardtbahn-Gesellschaft die Verbindung mit der Vorderpfalz her. Im Jahre 1915 wurde der elektrische Betrieb nach Weinheim von der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft eingeführt. An beiden Unternehmen ist die Stadtgemeinde Mannheim mit dem größeren Teil des Stammkapitals beteiligt.

*

Anläßlich des silbernen Jubiläums ist von dem Leiter der Straßenbahn, Generaldirektor Löwit, eine Denkschrift unter dem Titel „25 Jahre elektrische Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen" verfaßt worden, der wir über die Entwicklung des Unternehmens noch folgendes entnehmen: Auf 31. Dezember 1901 bezifferte sich der gesamte Personalstand der Straßenbahn auf 296 Personen. Diese Zahl stieg bis zum 1. Oktober 1925 auf 1352 Personen. Die erste Feuerprobe einer größeren Beanspruchung der Straßenbahn war gelegentlich der in der Zeit vom 5. bis 10. Juni 1902 in Mannheim stattgefundenen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu bestehen. Am 8. Juni wurden 129 926 Personen befördert, für die damaligen Verhältnisse eine außergewöhnlich hohe Verkehrsziffer. Auch das Jahr 1907 hat durch die Jubiläumsausstellung die Kraftprobe auf einigen Linien äußerst günstig bestanden. Schwere Zeiten hatte die Straßenbahn während des Krieges und auch in der Nachkriegszeit zu bestehen. Mit der Verkündigung der Mobilmachung mußte ein großer Teil der Beamten, des Fahrpersonals und der Arbeiterschaft die Arbeitsstätte verlassen und zu den Fahnen eilen. Schon am 31. Juli und in den nachfolgenden Tagen wurde der Personenverkehr auf der Rheinbrücke gänzlich eingestellt. Der rieige Verkehr zwischen den beiden Bahnhöfen, namentlich in der Richtung nach Ludwigshafen, blieb der Straßenbahn überlassen. Der Verkehr wurde ganz erheblich auf einigen Linien infolge Personalmangel eingeschränkt. Schon acht Tage nach der Mobilmachung begann die Ausbildung von Schaffnern und Wagenführern für den Fahrdienst. Diese Ausbildung mußte ununterbrochen fortgesetzt werden. Auf 31. Dezember 1914 waren im ganzen 565 Mann von einem Gesamtbestand von 1132 zum Kriegsdienst herangezogen worden, die durch 548 Kriegsaushilfen ersetzt wurden. Die Familien der zum Heere einberufenen Arbeiter erhielten den Unterschied zwischen der Kriegsunterstützung und ihres vor der Einberufung bezogenen Lohnes, während dem im Beamtenverhältnis befindlichen Fahrpersonal das Diensteinkommen voll gewährt wurde.

Während bis zum Kriegsausbruch der Verkehr in einer erheblich anhaltenden Linie bewegte, sank er nach Kriegsausbruch ganz bedeutend. Während die Einnahmesteigerung vom 1. Januar bis 31. Juli 1914 für das gesamte Straßenbahnnetz noch 375 000 Mark gegen die gleiche Zeit des Vorjahres betrug, erfolgte für die fünf Kriegsmonate gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Einnahmeminderung um 250 000 Mk. Durch den Mangel an männlichem Fahrpersonal hat sich das Straßenbahnamt wie viele andere deutsche Straßenbahnunternehmungen veranlaßt gesehen, für den Schaffnerdienst Frauen zu verwenden. Die ersten ausgebildeten Frauen haben am 28. April 1915 ihren Dienst angetreten. Am 31. Dezember 1915 waren im Fahrdienst schon 241 weibliche Angestellte beschäftigt. Ihre Zahl steigerte sich Ende 1916 auf 343, während für die Wagenführer immer noch Ersatz durch Kriegsaushelfer, zumteil auch aus der Zahl von Kriegsbeschädigten, zu erhalten war. Im Jahre 1917 gewährte die Zahl der noch verfügbaren Männer auch für den Wagenführerdienst nicht mehr und so mußten Frauen auch für den Wagenführerdienst ausgebildet werden. Ende 1917 waren von 1056 im Straßenbahndienst beschäftigten Personen 786 eingestellt. Infolge der Verkehrssteigerung wurden 1056 Kriegsaushilfen beschäftigt. Mit der Beendigung des Krieges kehrten die Straßenbahner zu ihrer Friedensarbeit zurück. Gegen Schluß des Jahres 1918 wurde mit den Entlassungen des weiblichen Personals begonnen. Damit schwand eine charakteristische Kriegserscheinung aus dem Straßenbild.

*

Die Geldentwertung in der Nachkriegszeit ging auch an der Straßenbahn nicht spurlos vorbei. Dauernde Erhöhungen der Fahrpreise bedingten eine ständige Abwanderung der Fahrgäste und eine damit verbundene Verkehrseinschränkung. Diese Schwierigkeiten steigerten sich bis zum Jahre 1923 derart, daß die Straßenbahn in den Monaten August, September, Oktober vor dem vollständigen Erliegen stand. Wenn dies trotzdem nicht eintrat, so ist es der Unterstützung der Stadtkasse zu verdanken, die die hohen Papiermark-Zuschußbeträge in dieser schlimmen Zeit so weit als möglich gedeckt hat. Trotzdem gab es verschiedene Zeitperioden, in denen selbst die Stadtkasse nicht mehr in der Lage war, helfend einzuspringen, sodaß die Straßenbahnverwaltung gezwungen war, die Mittel für die Bezahlung der Löhne und Gehälter durch kurzfristige Anleihen zu beschaffen. Mit der Stabilisierung der Währung trat ein Umschwung ein. Während noch der Dezember 1923 einen Fehlbetrag aufwies, zeigte der Januar 1924 schon ein anderes Bild. Zum erstenmale nach langer Zeit überstiegen die Einnahmen die Ausgaben. Während die Betriebsausgaben noch in der ersten Hälfte des Jahres 1924 durch die niedrigere Entlohnung des Personals niedrig gehalten werden konnten, trat in der zweiten Hälfte ein Umschwung durch das bedeutende Anwachsen der Personalkosten ein. Diese Ausgabensteigerung ist bis jetzt dauernd zu beobachten. Dank des günstigen Verkehrs ist es aber möglich gewesen, alle Mehrbelastungen durch Einnahmen zu decken und noch Ueberschüsse zu erzielen, die es ermöglichen, die während der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit schwer abgewirtschafteten Anlagen nach und nach in einen technisch einwandfreien Zustand zu versetzen. Sobald verfügbare Mittel aus Einnahmen zur Verfügung standen, wurden sie verwendet zur Erneuerung von Gleisanlagen, zur Instandsetzung von Wagen und zur Modernisierung der Hauptwerkstätten. Und so ist zu hoffen, daß in nicht ferner Zeit der technische Apparat der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen wieder auf den Stand der Vollkommenheit gebracht werden kann, auf den vor dem Kriege die Straßenbahnverwaltung immer mit Befriedigung blicken konnte.

*

Generaldirektor Löwit schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Beim Eintreten in das zweite Vierteljahrhundert des Bestehens der Straßenbahn möge der Wunsch ausgesprochen werden, daß das Straßenbahnunternehmen einer ruhigen Entwicklung entgegengeführt werde und es weiter zum Wohle der Gesamtbevölkerung beider Städte ausgebaut werden kann." Wir schließen uns diesem Wunsche in der Hoffnung an, daß die Unzulänglichkeiten und Hemmnisse, die heute noch zum nicht geringen Verdruß der Fahrgäste in Erscheinung treten, nach und nach ausgemerzt werden.

Sch.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarkts

Weitere Verschlechterung

Der Arbeitsmarkt in Baden hat in der Berichtswoche (26. November bis 2. Dezember) eine weitere, ganz erhebliche Verschlechterung erfahren. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind fast in allen Berufsgruppen stark zurückgegangen, insbesondere sind die Metall- und Maschinenindustrie, das Holz-, Schnitzstoff- und Baugewerbe an der Verschlechterung beteiligt. Die ungünstige Entwicklung betrifft den männlichen Arbeitsmarkt bedeutend stärker als den weiblichen. Kamen bei den weiblichen Abteilungen der badischen Arbeitsnachweise am 25. November auf 100 offene Stellen 1161 Arbeitsuchende und stieg diese Ziffer bis zum 2. Dezember auf rund 1285, so stieg die Verhältniszifer bei den männlichen Abteilungen von rund 4354 am 25. November auf nicht weniger als rund 6122 am 2. Dezember. Insgesamt kamen somit an diesem Tage auf 100 offene Plätze rund 3237 Arbeitsuchende. Entsprechend stark war der Zugang der Hauptunterstützungsempfänger. Ihre Zahl wuchs von 18 485 am 26. November auf 21 991 am 2. Dezember an.

In den verschiedenen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie nahmen die Betriebseinschränkungen (Kurzarbeit, Werksbeurlaubungen und Entlassungen) ihren Fortgang. In der chemischen Industrie kam es ebenfalls zu Betriebseinschränkungen. Weiter verschlechtert hat sich sodann der Arbeitsmarkt der papiererzeugenden und auch der Lederindustrie. Doch ist die Lage in der Weinheimer Lederindustrie zufriedenstellend. Die Baumwollindustrie ist noch gut beschäftigt. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hat sich der Arbeitsmarkt weiterhin verschlechtert. In der Tabakindustrie schwankt die in der Hauptsache ungünstige Lage. In der Nahrungsmittelindustrie bot sich in gewissem Umfang Beschäftigungsmöglichkeit für Bäcker und Konditoren, wesentlich für Aushilfsarbeit. Im Baugewerbe hat sich das Frostwetter sehr stark fühlbar gemacht. Auch im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hält die rückläufige Bewegung unvermindert an.

Städtische Nachrichten

Volksbräuche im Dezember

Die Volksbräuche, die sich um die Adventszeit, um Weihnachten und Silvester schlingen, sollen hier nicht betrachtet werden. Es bleiben dann trotzdem in bezug auf den volkskundlich besonders wichtigen Monat Dezember noch eine Anzahl Tage zu berücksichtigen, die von allerlei Sitten und Gepflogenheiten umkleidet sind. Da ist zunächst der 13. Dezember, der der Heiligen Lucia gewidmet ist, die in manchen Gegenden die Stelle des Nikolaus einnimmt und in ähnlicher Weise, wie dieser, unartigen Kindern als Schreckgespenst vor Augen geführt wird, guten Knaben und Mädchen aber Gaben spendet. In Tirol bestimmt die Sitte, daß St. Lucia nur zu den Mädchen kommt, St. Nikolaus aber zu den Knaben. Der 13. Dezember galt früher als der kürzeste Tag im Jahre, aus welcher Anschauung verschiedene Zaubereien und Hexereien herrühren, die sonst am Neujahrstag anzutreffen sind. Man muß, so glaubt man in den Alpen, Räucherkerzen an diesem Tage anzünden und kann dann die Zukunft erkennen; mit spinnen soll man frühzeitig aufhören. In Böhmen erscheint eine als Ziege verkleidete Gestalt am Luckentag und erschreckt Frauen und Kinder. Die „Lucienhochzeit", die man in manchen Gebieten feiert, soll recht ausgelassen begangen werden, da so auf die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres günstig eingewirkt wird. Aus Böhmen wird auch der Brauch, am 13. Dezember einen Burschen in Weiberkleidung zu stecken und mit einem Vogelgesicht zu versehen, berichtet; die „Lucka" diente dann gleichfalls als Schreckmittel für Aengstliche. In Ungarn gilt Maiskuchen, der am Tage St. Lucia gebacken wurde, als Schutzmittel vor dem Biß toller Hunde. Besonderes Gebäck an diesem Tage kennt man auch in Schweden, wo am 13. Dezember einem besonders üppigen Essen und Bowle und Bier gehuldigt wird.

Der 21. Dezember, der kürzeste Tag, an dem St. Thomas im Kalender steht, ist gleichfalls reich an seltsamen Bräuchen. In Siebenbürgen wird das Spinnen in den Rockenstuben mit diesem Tage beendet, und alle Rocken und Spindeln werden zerbrochen. In Schlesien wechselten Mägde und Knechte früher an diesem Tage ihre Stellen. Weit verbreitet ist auch die Anschauung, daß am Thomastage die „Rauchnächte" beginnen, die Zeit, in der man, wenn die Abendglocke verklungen ist, das ganze Haus und die Ställe ausräuchert. Allerlei Scherze am 21. Dezember zu treiben, ist ein Brauch, der u. a. in Brabant und Limburg anzutreffen ist, wo Kinder die Eltern und Dienstboten die Herrschaft in die Stuben und Kammern einzuschließen pflegen und sie erst nach Zahlung einer Lösesumme wieder freilassen. „Thamsen" nannte man in Nordfriesland früher die Sitte, alles nur irgend Tragbare am Thomastage zu verschleppen und außerhalb der Häuser zu großen Haufen aufzutürmen. An dem Entsetzen der Gefoppten, die Hab und Gut vermißten, hatte man dann seine helle Freude. Die Weihnachtsferien der Kinder beginnen meist an diesem Tage; in Nordschleswig verband sich damit die Sitte, daß die Knaben und Mädchen dem Lehrer kleine Geschenke mitbrachten, wogegen letzterer sie bewirtete. Liebesorakel verknüpfen sich mit dem Tage besonders in Ost- und Süddeutschland. In Westfalen pflegt man das Kind, das am 21. Dezember zuletzt die Schulklasse betritt, mit dem Namen „Tomsesel" zu belegen. Das Weihnachtsgebäck muß in Tirol vor dem Thomastag gebacken sein; in Schlesien kennt man ein besonderes Gebäck für diesen Tag, die Thomas-Striezeln. Ewigkeitsholz pflegt man in einigen Gegenden am Inn das am 21. Dezember gefällte Holz zu nennen, da man der Meinung ist, daß dieses von besonderer Haltbarkeit ist. Die auf den 21. Dezember folgende oder ihm vorangehende Nacht wird vielerorts die „Langenacht" oder „Durchspinnacht" genannt, da man sie durchwacht, arbeitet oder auch sich ausgelassen gebärdet.

Am Stephanstage (26. Dezember) weiht man in manchen Gegenden die Pferde, deren Patron der Heilige ist. Die Pferdeställe werden vor bösen Geistern gesichert; den Armen schenkt man ein Brot, um so das Gedeihen der Pferde zu fördern. In Böhmen kennt man Gebäck in Hufeisenform, das am 26. Dezember an die Kutscher und andere Leute, die mit den Tieren zu tun haben, verteilt wird. Aderlässe der Pferde und Umreitungen der Felder sind gleichfalls an diesem Datum weit verbreitet. Wettrennen zu Pferde zählen ferner zu den beliebten Gepflogenheiten am Stephanstag, der überhaupt, besonders in Gegenden, wo man Weihnachten still feiert, die Bevölkerung in ausgelassenem Frohsinn sieht. „Steffen ut de Tünne" nannte man früher in Ostfriesland einen Burschen, der sich durch irgendeine Handlung unbeliebt gemacht hatte und zur Strafe in einer Tonne bis zur Erlegung eines Lösegeldes herumgerollt wurde. Auch das Fortschleppen von allem, was nicht niet- und nagelfest ist, ist an diesem Tage verbreitet. Da und dort in Norddeutschland wird den Kindern erst am 26. Dezbr. beschert. Gesindewechsel pflegt am Stephanstage auch stattzufinden. Hagebutten, die bis zum 26. Dezember am Strauch geblieben sind, sollen Magenleiden vertreiben, so glaubt man im Nahetal. Hafer, am Stephanstage geweiht und unter das Futter oder die Saat gemischt, wird Tiere und Felder zum besonderen Gedeihen bringen.

Der Johannes dem Evangelisten geweihte 27. Dezember ist besonders wichtig für den Wein, der geweiht wird und dann als Heil- und Schutzmittel gegen Krankheit und Gefahren dient. Das Kindeln oder Pfeffern, worunter man das Veitschen mit der Glücksrute versteht, das oft als weihnachtlicher Brauch anzutreffen ist, ist auch als Sitte am Tage der „Unschuldigen Kinder" (28. Dezember) weit verbreitet. Die aus dem Mittelalter stammende Gewohnheit, daß sich die Kinder einen Kinderbischof wählen, ist, außer am Nikolaustage, auch am 28. Dezember üblich, wie denn überhaupt den Knaben und Mädchen an diesem Tage die verschiedensten sonst verbotenen Dinge gestattet sind. Seltsamerweise gilt der Tag der „Unschuldigen Kinder" auch oft als unheilbringender Tag, an dem man wichtigere Arbeiten unterlassen und überhaupt sich vor Ungemach schützen soll. Sehr bildhaft mutet der luxemburgische Brauch an, der die Mutter am 28. Dezember den Schlüsselbund dem jüngsten Kinde umzuhängen bestimmt; auch muß sie sich den kindlichen Wünschen an diesem Tage möglichst beugen, vor allem im Küchenzettel.

Historicus.

*

* **Todesfall.** Im Alter von 56 Jahren starb in Offenburg Gymnasialdirektor Dr. Fritz Wipprecht. In Heidelberg geboren, hat er an verschiedenen badischen und außerbadischen Universitäten studiert, war als Lehramtspraktikant und Professor tätig und erhielt 1919 die Leitung des Offenburger Gymnasiums übertragen. Bei Kollegen und Schülern, Eltern und in der Gesellschaft war er hoch geschätzt und beliebt. Vor zwei Jahren traf ihn eine schwere Krankheit. Ein Aufenthalt in Italien schien seine Gesundheit wieder herzustellen, doch erfüllten sich diese Hoffnungen nicht. Wir kommen auf den Lebensgang des verdienten Schulmannes, der auch am hiesigen Gymnasium tätig war, noch zurück.

Vorträge

Die künftigen Arbeitsgerichte

Als Berufenster sprach Montag Abend in einer nur mäßig besuchten Versammlung des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes im alten Rathaussaale Professor Dr. Erdel über die neuen Arbeitsgerichte. Der Redner erörterte zunächst die Gründe, die eine Aenderung des seitherigen Zustandes notwendig machen: die weitaus größte Zahl der Städte hat keine Gewerbe- und Kaufmannsgerichte. Einige Städte Badens unter 20 000 Einwohnern haben jedoch von dem Rechte Gebrauch gemacht, auch ihrerseits solche Gerichte zu errichten. Dann ist es auch der Wirrwarr in der Zuständigkeit, ob Gewerbe- und Kaufmannsgericht oder die ordentlichen Gerichte oder die amtsgerichtliche Kammer der Schlichtungsausschüsse, von dem der Referent sehr treffend Beispiele gibt. Durch die neue Schlichtungsverordnung, die den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten durch Einbeziehung der Verwaltungsstreitigkeiten neue Aufgaben zuweist, auf der anderen Seite aber ihre Zuständigkeit wieder beschränkt wird der Zustand noch unhaltbarer. Nach dem Redner besteht durchaus kein Streit darüber, daß ein Arbeitsgesetz kommen muß. Nur über das Wie der Organisation sind die Meinungen geteilt. Bereits liegt ein dritter Entwurf vor, der den Reichswirtschaftsrat passiert hat. Es handelt sich um die örtliche und lückenlose Zuständigkeit, also die Einbeziehung aller aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten für Stadt und Land, ob die Arbeitsgerichte den ordentlichen Gerichten eingegliedert oder ob die ordentlichen Gerichte die Gerichtsbarkeit voll übernehmen oder ob bei diesen Streitigkeiten nur ein ordentlicher Richter zugezogen werden soll, ob schließlich diese Gerichte kommunale oder Reichssache sein sollen.

Der Redner steht aus einer Reihe von Gründen auf dem Standpunkte, daß der Staat die Gerichtsbarkeit zu übernehmen habe, im Gegensatz zu der Forderung Berlins, das kommunale Gerichte haben will. Die Gewerkschaften wollen keine Eingliederung. Alle Streitsachen, auch solche über 5000 M., sollen der Zuständigkeit des neuen Gerichtes überwiesen werden. Von den Juristen wird die Eingliederung verlangt. Ein schnelles und billiges Verfahren würde man bei der Eingliederung nicht erreichen. Nun aus praktischen Gründen kommt der Redner zu dem Schlusse, man solle die Arbeitsgerichte als Sondergerichte errichten, und auch auf das System der Rechtsvertretung durch einen Anwalt verzichten. Die zweite und dritte Instanz sollen die ordentlichen Gerichte bilden. In großen Städten wird man den Rat der Verwaltung bezüglich der Wahl des Vorsitzenden des Arbeitsgerichtes einholen müssen. Auch die Revision, die es seither nicht gab, soll nach dem neuen Entwurfe möglich sein für Streitwerte über 18 000 Mark. Der Redner vertritt hier die Ansicht, daß es möglich sein sollte, bei Einlegung der Revision eine Instanz zu überspringen bei Prozeßsachen, die einfach nicht tot zu kriegen sind.

Wie der Vorsitzende A. Wolf ausführte, hat der Referent auf der Stuttgarter Tagung, wo er seine Ansichten vertrat, den stärksten Beifall von allen Juristen geerntet.

—r.

Veranstaltungen

Der Gustav Adolf-Frauenverein Mannheim

feierte am 2. Advent sein 40jähriges Jubiläum durch einen Festgottesdienst in der Konkordienkirche. Zwei Stunden dauerte der Gottesdienst, aber er ist niemanden lang vorgekommen, so überraschend reich waren die Einblicke in die weitverzweigte Arbeit dieses Vereins, der so ganz im Verborgenen Gutes tut, allermeist an den Glaubensgenossen. Feinsinnige Kirchenchöre und zwei Solo-Gesänge der Konzertsängerin Frau Freund-Rauen, die wunderbar an die Seele griffen, umrahmten die Darbietungen der drei Festredner. Kirchenrat v. Schoepffer entbot die kirchlichen Grüße und ehrte vor allem das Andenken der erst kürzlich heimgegangenen Gründerin, Frau Stadtpfarrer Hilia von der Trinitatiskirche. Der Text seiner Festpredigt am Silberjubiläum des Vereins: „Fahre auf die Höhe!" (Luc. 5, 4.) soll die Losung sein für das weitere Wirken der Gustav Adolf-Frauensache. Im Mittelpunkt stand die markige Festpredigt des Vorsitzenden des Mannheimer Gustav Adolf-Werkes überhaupt, Pfarrer Dr. Hoff sprach über 1. Cor. 16. 9: „Mir ist eine große Tür aufgetan, die viel Frucht wirkt, und sind viel Widersacher da." Jubelnder Dank im Blick auf die Vergangenheit gab den Ton für den Rückblick an und jubelnde Freude für den Ausblick in die Zukunft. Es war ein Stück Zeitgeschichte in der Entwicklung Mannheims und in der wachsenden Erkenntnis der Verpflichtung der größten Gemeinde des Landes gegenüber der Not der Diaspora und des Ev. Deutschtums im Ausland und Uebersee, das an unserm inneren Auge vorüberrollte, verbunden mit den besten Namen der Mannheimer Familien. Den Dank der Diaspora überbrachte Diakonissenpfarrer Scheel, der aus eigener Erfahrung heraus die Not der Evangelischen in der Nertreuung schilderte und der Freude Worte lieh, die der Mannheimer Verein den schwer ringenden Gemeinden oftmals und reichlich geschenkt hat, wobei nicht nur das Notwendige zu seinem Recht gekommen ist, sondern nach rechter Frauen- und Mutterart auch der Glanz und der Schimmer in kirchlichem Schmuck und edlem Gerät, das erst das Gebaren und die Wärme schafft. Kaum erholt von den Stürmen des Krieges und der Nachkriegszeit mit ihrer Inflation, hat der Verein unter seiner tatkräftigen Vorsitzenden, Frau Kirchenrat v. Schoepffer, wieder mit neuer Kraft seine Tätigkeit aufgenommen. Möge dieser großen Glaubenssache noch viel Jahrzehnte Früchte reichen Wirkens geschenkt werden!

X

Adventsfeier der kirchlich-liberalen Vereinigung Mannheim

Die kirchlich-liberale Vereinigung veranstaltete am letzten Sonntag für ihre Mitglieder und deren Familienangehörigen in den Räumen der Loge Carl, L. 8, 9, eine außerordentlich stark besuchte Adventsfeier. Von 4 Uhr an waren die Teilnehmer zuerst zu einer gemütlichen Kaffeestunde versammelt, wobei es den hilfsbereiten Damen kein leichtes war, alle mit Kaffee und Kuchen zu versorgen. Fröhliches Klavierspiel half die Zeit verkürzen. Dann leitete ein religiöses Gemeindelied und die Deklamation von Adventsgedichten über zu der religiösen Ansprache des Stadtpfarrer Rothenhöfer, der in zu Herzen gehender Weise den Sinn der Adventszeit darlegte. Was einst vor 2000 Jahren durch Jesu Kommen der Welt aufleuchtete, der Glaube an

Wilhelm v. Bodes 80. Geburtstag

Am 10. Dezember begeht Wilhelm v. Bode in Berlin seinen 80. Geburtstag. In seinem langen Leben hat er unendlich viel für das deutsche Kunstleben getan. Noch heute in den bedrängten Zeiten und seinem hohen Alter stellt Bode seine Kraft ausschließlich in den Dienst kultureller Bestrebungen, indem er mit aller Energie an der Verwirklichung der Berliner Museumsbaupläne arbeitet, die in diesen Zeiten natürlich stark gefährdet sind. Ueber das, was W. v. Bode in der langen Zeit seiner Tätigkeit an den Berliner Museen geleistet hat, plaudert er selber in einer sachlichen und anspruchslosen Art in einem kleinen Büchlein: „Fünfzig Jahre Museumsarbeit", das 1922 — in der schwersten Zeit — erschien, als W. v. Bode das fünfzigjährige Jubiläum seiner Tätigkeit an den Berliner Museen feiern konnte. Wilhelm von Bode wurde am 10. Dezember 1845 in Calvörde in Braunschweig geboren, studierte zunächst die Rechte und war zwei Jahre im juristischen Dienste in Braunschweig tätig, gab aber bald diese Laufbahn auf und studierte in Berlin und Wien Archäologie und Kunstgeschichte von 1869 bis 1871. Schon 1870 promovierte er mit einer Arbeit über Franz Hals und seine Schule. 1872 wurde er als Assistent an den Berliner Museen angestellt und erhielt bald die Leitung der Abteilung für christliche Plastik. In stetigem Aufsteigen gelangte er dann im Laufe der Zeit zu seiner bekannten überragenden Stellung im Berliner Museumsleben. Von 1906 bis 1920 war er Generaldirektor der Berliner Kgl. Museen, seitdem ist er Direktor des Kaiser Friedrich-Museums. An Erfolgen, äußeren Ehrungen, Titeln und Orden hat es im Leben W. v. Bodes nicht gefehlt. 1913 erhielt er den erblichen Adel. Seine Schriften hier aufzuzählen ist unmöglich, denn die Studienergebnisse, die er in seiner weitverzweigten Forscherätigkeit erarbeitete, hat er stets in Veröffentlichungen niedergelegt. Wir finden unter den Schriften solche über Rembrandt, über die holländische und flämische Malerei, eine Geschichte der deutschen Plastik, ein Handbuch der Vorderasiatischen Knüpfteppiche und eine der italienischen Hausmöbel der Renaissance, um nur ein paar ganz heterogene Bücher zu nennen. Sie geben einen Begriff von der vielseitigen wissenschaftlichen Arbeit dieses Mannes, der neben dieser Arbeit noch eine Riesenverwaltungsaufgabe zu erfüllen hatte.

Stimmen des Auslandes über Bode

Im neuen Heft des „Kunstwanderers", das dem 80. Geburtstag W. v. Bode's gewidmet ist, spricht sich neben anderen Kunstforschern des Auslandes auch der Direktor der Vereinigung „Les amis du Louvre" (Freunde des Louvre-Museums) Raymond Koechlin über Bode und sein Lebenswerk wie folgt aus: Kein Gebildeter kann umhin, die außerordentliche Vielgestaltigkeit seiner Gelehrsamkeit zu bewundern, die überraschende Mannigfaltigkeit der von ihm behandelten Gegenstände und den sozusagen universalen Umfang seiner Interessen. Es gibt wirklich keine Kunst, die ihn nicht angezogen hätte, und über alle hat er etwas Neues zu sagen gewußt. Der Grund dafür ist offenbar, daß er, statt sich an die gewöhnlichen Verfahren wissenschaftlicher Forschung zu halten, lieber gesehen hat. Die äußerste Schärfe seines Blickes legt ihm Beziehungen nahe, auf die keine Urkunde hingewiesen hätte. „Ein Kunstwerk", sagte er eines Tages in meiner Gegenwart, „muß mir auf den ersten Blick zuschreien, wer es ist". Diese Intuition des Blicks ist eine seiner Haupteigenschaften, und wenn sie zuweilen ihre Gefahren hat, so erscheint er doch hier am meisten originell. Die Leidenschaft zu schauen erklärt die allerorts so diesen Gegenständen gewidmete Beachtung, und wenn sie dem Gelehrten dienlich gewesen ist, so hat der Museumsleiter nicht weniger glücklich davon profitiert: sie ermöglichte es ihm, bei der Gestaltung der Berliner Sammlungen die Beengtheit der Spezialisierung zu vermeiden.

Der Direktor der Londoner National-Galerie Sir Ch. J. Holmes drückt seine lebhafte Bewunderung für Bodes Werk, das Kaiser Friedrich-Museum, aus und erinnert an ein Beispiel selbstlosen Gelehrtentums bei der Begründung der führenden englischen Kunstzeitschrift, an die Hilfe, die Bode damals gr[illegible] dem Burlington-Magazine gewährte. Dr. Hofstede de Groot im Haag und der Direktor des dortigen Mauritshuises, Prof. Martin, können Bodes Meisterschaft in der Forschung der Kunst ihres Landes rühmen. Prof. Dr. Schmidt von der Eremitage in Leningrad gedenkt der vielfachen Verdienste, die sich Bode um diese „Erste Holländer Sammlung der Welt" erworben hat. Prof. Ganz, der frühere Leiter der Basler Kunsthalle, widmet Bode eben das von ihm angeregte, nun vollendete große Sammelwerk der Handzeichnungen Hans Holbein d. J. und der Prager Prof. Matejtek kann schildern, wie Bode seit Jahrzehnten für die dortige Galerie die entscheidenden organisatorischen Anregungen gegeben hat.

Goethe über Locarno

Wenn auch der Held sich selbst genug ist,
Verbunden geht er doch geschwinder;
Und wenn der Ueberwundne klug ist,
Gesellt er sich zum Ueberwinder.

Aus den „Zahmen Xenien".

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Wladislaw Stanislaw Reymont**, der Nobelpreisträger für Literatur 1924, ist im Alter von 57 Jahren in Warschau gestorben. Reymont, der Verfasser zahlreicher realistischer und historischer Romane, hatte seinen großen Erfolg mit dem mehrbändigen Heimatroman „Die polnischen Bauern", für den er auch den Nobelpreis erhielt. In diesem Buche schöpfte er aus seinem eigenen Element, dem tiefen Erlebnis des polnischen Dorfes. Die schon vor dreizehn Jahren erschienene deutsche Uebersetzung des Werkes wurde erst durch die Nobelpreisverleihung am vorigen Jahre recht eigentlich bekannt. Auch andere Romane des Dichters sind in deutscher Uebersetzung erschienen, und zwar „Der Vampyr", „Das gelobte Land" und „Der letzte polnische Reichstag". Mit Reymont ist der größte polnische Dichter neben Sienkiewicz hingegangen.

⊙ **Neue Heimat für das Bozener Walther-Denkmal.** Die seit einiger Zeit umlaufenden Nachrichten, daß die italienische Regierung beabsichtige, das Denkmal Walthers von der Vogelweide in Bozen zu beseitigen, sind bisher nicht widersprochen worden. Nunmehr sind in Eisenach Stimmen laut geworden, die sich gegen die Vernichtung des Denkmals wenden und ihm eine neue Heimat in der Wartburgstadt bieten wollen. Man erwartet, daß die deutsche Regierung in dieser Richtung Maßnahmen treffen wird. Es wäre eine Barbarei ohnegleichen, wenn das Denkmal etwa zerstört würde und man kann kaum annehmen, daß derartige Pläne bestehen, wenn auch die Entfernung des Denkmals leider Tatsache zu werden scheint. Gegen eine Ueberlassung oder einen Verkauf des Denkmals an Deutschland wird Italien wohl nichts einzuwenden haben.

⊙ **Die Königin mit dem Golddiadem.** Vor kurzem wurde in Algier in der Nähe der Ortschaft Tamanrassant das Grab der Königin von Tinhana entdeckt. Es sind Schätze gefunden worden, die fast denen des Tutanchamongrabes entsprechen. Die Mumie der Königin hat sich in dem aufgedeckten Sarkophag ausgezeichnet erhalten. Ein Golddiadem, das mit Perlen geschmückt ist, befindet sich auf ihrem Haupte. Um den Hals trug sie fünf Perlenketten, um den Arm neun goldene und neun silberne Ringe. Neben dem Sarkophag befand sich ein Bett mit schönen Schnitzereien in edlem Holz, das vollkommen erhalten ist, außerdem zahlreiche kleine Toilettengegenstände. In einer Lade war ein Haufen Edelsteine aufbewahrt, ferner seine Wäsche und Nahrung für die Tote auf ihrer Totenfahrt. Das Alter des Grabes wird auf mehrere tausend Jahre geschätzt. Die Ausgrabungen haben ferner eine schöne Venusfigur in der Höhe von 30 Zentimetern zutage gefördert.

MARCHIVUM

ein himmlisches Vaterhaus und an die brüderliche Liebe der Menschen untereinander, das leuchte auch unsrer Gegenwart noch, die durch den furchtbaren Weltkrieg aus ihrem Kulturdünkel aufgeweckt sei und ohne den nicht genesen könne, der mit dem Ausspruch auftrat: „Ich bin das Licht der Welt.“ Freilich komme es darauf an, daß man dem Adventskönig das Herz öffne, daß er vor allem in den Familien eine Stätte finde. Die Kirchlich-Liberalen wollen an ihrem Teil dazu mithelfen, daß echte Frömmigkeit heilend im Volk einziehe; es sei Pflicht aller freier gesinnten Glaubensgenossen, durch die Tat zu zeigen, daß man in Glaubenssachen frei denken und doch ein wahrhaft frommer und tief religiöser Mensch sein kann. Kirchlicher Liberalismus ist nicht nur eine Negation von Glaubensformen im Interesse der Vernunft, sondern zugleich ernstlichste religiöse Position, allen Mißverständnissen und Vorwürfen zum Trotz. So solle auch diese Feierstunde in allen Teilnehmenden den freudigen Entschluß erneuern zur Mitarbeit in der Wegbereitung für den, dessen Advent wir feiern. Gemeindegesang beschloß die tiefernste Rede.

Dann sollte auch die Freude zu ihrem Rechte kommen. Auf einmal schwirrte der Ruf durch den Saal: Der Nikolaus kommt! Richtig, da kam er mit brauner Kutte und Kapuze, mit Sack und Rute, aber trotz langem Bart mit so freundlichem Gesicht, daß sich die Kinder zu ihm drängten. Seine freundliche Stimme hatte einen merkwürdig ähnlichen Klang wie die des Schauspielers Neumann-Hoditz, der später einige mit großem Beifall aufgenommene ernste und frohe Gedichte vortrug. Einige Kinder hatte der Nikolaus auf seinem Zettel stehen und hielt ihnen einzeln ihre Untugenden vor, aber sie kriegten dann doch alle reichlich Äpfel, Nüsse, Lebkuchen und auch jedes ein schönes buntes Taschentüchlein. Alle Kinder mußten dann noch versprechen, brav zu sein, dann verschwand der Nikolaus wieder in den verschneiten Wald. Hierauf bereiteten einige Lieder von Fräulein Fanny Brechter, mit glockenklarem Sopran gesungen, einen hohen Genuß, ebenso darauf die schon erwähnten Gedichte des Herrn Neumann-Hoditz. Nochmals wurde, da die Zeit nun vorgerückt war, Kaffee und Kuchen geboten. Noch bis in den Abend hinein dauerte das Zusammensein, zu dessen fröhlicher Stimmung Herr Neumann-Hoditz auf allgemeinen Wunsch durch manche Deklamationen noch viel beitrug. R.

Johann Strauß-Abend im Turnverein Mannheim von 1846

Zu einer würdigen Ehrung des großen Walzerkönigs gestaltete sich die Erinnerungsfeier an den 100. Geburtstag des unsterblichen Meisters. Die Durchführung des Abends oblag der Musikriege, die ihre Aufgabe unter Führung des Kammermusikus Loewecke ehrenvoll löste. In seine Begrüßungsworte wußte Herr Loewecke so viel behaglichen Humor zu kleiden, daß für die gemütvolle und prickelnde Straußmusik gleich der aufnahmefähige Boden bereitet war.

Frl. Dr. Loewecke zeichnete ein farbenfrohes Bild aus dem Leben des „Geburtstagskindes“, das von hoher Begeisterung, Liebe und Verehrung sprach. Man spürte, hier kniete eine tiefempfindende Jüngerin der edlen Musika im heiligen Tempel der Kunst vor einem großen Meister. Mit gleicher Empfindung sang Frau Dohrmann-Carbin die Arie aus der „Fledermaus“, ferner das Zigeunerlied aus dem „Zigeunerbaron“. Es war ein echter Kunstgenuß, diesem seelenvollen Vortrag zu lauschen; die wohlausgebildete Stimme paßte sich weich und doch feurig dem Charakter der Lieder an. In dem Duett aus dem „Zigeunerbaron“ fand sich dann noch der bestbekannte Baritonist Jean Delank — diesmal als Tenor — hinzu. Der Wohllaut beider Stimmen erzwang sich stürmisch eine Wiederholung. Am Flügel war Frl. Dr. Loewecke eine feinfühlende Begleiterin.

Die Gaben, die von der Musikriege geboten wurden, bestanden aus der Ouverture zur Operette „Waldmeister“, Kaiserwalzer, Fantasie aus dem „Zigeunerbaron“ und dem ewigschönen Walzer „An der schönen blauen Donau“. In der Wiedergabe dieser Werke unter Musik bewies die wackere Musikerschar eine gediegene Durchbildung und edle Begeisterung. Der rauschende Beifall war ein wohlverdientes Zeichen voller Anerkennung. Der Vereinsvorsitzende Direktor Abenau sprach allen Zuhörern aus dem Herzen, als er in tiefempfundenen Worten allen Beteiligten Dank und Anerkennung zollte. Es sei besonders zu begrüßen, daß im Turnverein neben dem körperlichen Sport auch das Geistesturnen eine so schöne Pflegestätte fände. Er hoffe auf öftere Wiederholung solcher Erbauungsstunden. Ro.

*

* **Wochenend-Erholung.** Eine zweckmäßige Einrichtung, die sowohl von den Hotel als auch den Erholungsuchenden dankbar begrüßt wurde, hat der Badische Verkehrsverband durch feste Preisvereinbarungen für Wochenend-Ausflüge geschaffen. Die äußerst berechneten Gesamtpreise schließen Uebernachtung und Verpflegung von Samstag abend bis einschließlich Sonntag ein. Ein Hotelverzeichnis mit Angabe der festen Wochenend-Preise der einzelnen Hotels ist durch die Reise- und Verkehrsbüros, sowie direkt durch den Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe erhältlich.

* **Ein transportables Schwarzwaldhaus als Weihnachtsgeschenk** kann gewinnen, wer auch nur ein Los der badischen Jugendherbergsmarkenlotterie kauft. Nur noch geringe Restbestände sind vorhanden. Die Ziehung findet bestimmt am Freitag, 11. Dezember unter behördlicher Aufsicht in Karlsruhe statt.

Kommunale Chronik

‡ **Lampertheim,** 6. Dez. In der vorgestrigen Sitzung beschäftigte sich der Gemeinderat mit nachfolgendem: Die der Gemeinde gehörigen Grundstücke sind neu verpachtet. Die Taxe betrug 7662.80 Mk. als Erlös sind 9130.50 Mk. erzielt. Von der Verpachtung des Geländes des früheren Kiesspernwäldchens wird vorläufig Abstand genommen, da die Gebote nicht der Taxe entsprechen. Es soll versucht werden, die Grundstücke wenn möglich auf die Dauer von 27 Jahren an Interessenten zur Anlage von Spargelpflanzungen abzugeben, da sich der Boden zur Spargelzucht sehr gut eignet. — Die Gemeinde besitzt einige Lagerplätze sowohl am Gaswerk als auch in dem Gelände zwischen Reichsbahn und Industriegeleise nach der Fabrik von Brown, Boveri u. Cie. Die Plätze werden an Nachsuchende abgegeben. — Durch das Reich ist man an die Gemeinde mit dem Ersuchen herangetreten, für die Errichtung eines Beamtenwohnhauses einen Bauplatz von 7—800 Qm. bereitzustellen. Da kein kommunales Gelände in fraglichem Ausmaß zur Verfügung steht, kann dem Ansinnen nicht entsprochen werden. — Die Erstellung von Benzinzapfstellen beschäftigte die Gemeindevertreter bereits in vorhergehender Sitzung. Da der Privatier Lang die Genehmigung zum Einbau der Anlage in die Mauer seines Anwesens nicht erteilte, wird dem Fahrradhändler Hamm empfohlen, die Kreuzung der Kaiser- und Wilhelmstraße in der Nähe der dortigen Plakatsäule in Betracht zu ziehen. — In den Städten und größeren Landgemeinden wurde die Polizei s. Zt. verstaatlicht. Nunmehr verlangt der hessische Staat von den Gemeinden mit staatlicher Polizei, daß sie für einen Beamten den Betrag von 1200 Mk. aufbringen sollen. Für hier kämen bei 18 Polizeiwachtmeistern jährlich 21 600 Mk. in Frage, was den Gemeindehaushalt ganz empfindlich belasten würde. Obwohl der Betrag in zwei Raten abgeführt werden soll, kann sich der Gemeinderat mit Rücksicht auf die überaus mißliche Finanzlage nicht für das Ansinnen erwärmen und kommt zum ablehnenden Beschluß. — Der Gemeinderechner hatte s. Zt. die Büroräume der Gemeindekasse nach seinem Hause verlegt. Als Vergütung für die Benutzung der Räume erhielt er monatlich 60 Mk. Nachdem die Kasse wieder nach dem Rathaus zurückverlegt ist, fordert er laut vorgelegten Rechnungen 180.70 Mk. für Wiederinstandsetzung der Zimmer. Der Gemeindebaumeister wird beauftragt, eine eingehende Prüfung der Rechnungen vorzunehmen. Der Gemeinderat erklärt sich dann bereit, ein Drittel der Kosten zu tragen. — Die Bildung der Deputation für Steuerangelegenheiten wird bis zum Amtsantritt des neugewählten Gemeinderats am 1. Januar 1926 zurückgestellt. — Da durch das Kreisamt Bensheim keine Bedenken gegen einen Kanalanschluß der Fabrik Brown, Boveri u. Cie. an den örtlichen Kanal bestehen, wird die Genehmigung zur Anlage erteilt, jedoch hat die Firma eine jährliche Kanalreinigungsgebühr von 120 Mk. an die Gemeinde zu entrichten. — Als Totengräber für den katholischen Teil des Friedhofes wird Val. Moos III. bestellt. — Die Landwirte haben ein Gesuch um Herabsetzung von 50 Prozent der Wiegegebühr für Tabak auf der gemeindlichen Waage eingereicht. Mit Rücksicht darauf, daß dieses Jahr für den Tabak nur ein sehr geringer Preis — 20 bis 25 Mk. je Zentner — bezahlt wird, sieht sich der Gemeinderat veranlaßt, dem Gesuch zu entsprechen und die Gebühr von 30 auf 20 Pfg. zu ermäßigen. — Der Heilstättenverein Hessen errichtet im Odenwald am Südwestabhang der Neunkircher Höhe, nicht weit von der Eleonorenheilstätte, eine Kinderheilstätte für tuberkulös schwer erkrankte Kinder. Der Gemeinderat gewährt dem Verein einen Beitrag von 250 Mk. — Der Bildungsausschuß der hessischen Gemeindebeamten hält hier für 6 Monate jeden Samstag nachmittag einen Kurs im unteren Rathaussaale ab, an dem sich 10 Beamte von hier und 15 Beamte von auswärts beteiligen. Von der Gemeinde verlangt man für jeden hiesigen Teilnehmer hierzu einen Zuschuß von 40 Mk., während die Teilnehmer monatlich 5 Mk. bezahlen. Die Zahlung wird jedoch von der Gemeindevertretung abgelehnt. — Durch das Ableben des Holzschers Joh. Hilsheimer ist die offene Stelle neu zu besetzen. Zunächst soll bei dem Forstamt nachgefragt werden, ob 1 oder 2 Kräfte für den Gemeindewald notwendig sind. Es soll alsdann die Ausschreibung der Stelle zur Bewerbung erfolgen. — Gegen die Eintragung des Spezialarztes Dr. Körcher-Mannheim als Mitbesitzer des Jagdbezirkes II bestehen keine Bedenken. Es erfolgt Genehmigung.

Aus dem Lande

† **Von der Bergstraße,** 8. Dezbr. Die letzte Zeit des alten und die erste des neuen Jahres bedeutet für die landwirtschaftliche Bevölkerung jeweils eine gewisse Ruheperiode von den Außenarbeiten. Selbst mit dem Fuhrwerk werden — besonders bei der heurigen strengen Kälte — nur die nötigsten Fahrten unternommen. Die Bauersleute ziehen sich in die Gehöfte zurück und finden da in Wohnung, Stall, Scheune usw. genug Arbeit für die kurzen Tage. Am Abend ist man in der mollig erwärmten Stube um den erhellten Tisch versammelt, wo von den weiblichen Familiengliedern Vorbereitungen auf die nahenden Feiertage getroffen werden, während die Schuljugend die Schulaufgaben für den nächsten Tag fertigt und der Vater sich in die neueste Lektüre seiner Zeitung vertieft. So verfließt einförmig zwar, aber doch freudig, nützlich und abwechselnd auch die Zeit des kommenden Jahreswechsels. Bald nach den Feiertagen wenn wieder die Tage länger werden und die Witterung es erlaubt, geht's wieder hinaus in Wald und Flur, in Weinberg, Garten und Feld, wo allenthalben neue Beschäftigung mit neuer Anregung sich bietet. Nur selten ist jetzt noch der Spätdrusch zu erledigen. Die Dreschergebnisse sind wohl verkäuflich; Gerste wird zu 22.—23 M, Weizen zu 24—25 M per Doppelzentner gehandelt. Der Tabakhandel ruht z. Z. vollständig. Ueber die Kälte letzter Zeit (nachts 10 bis 12 Grad), war glücklicherweise die Flur mit Schnee gedeckt, was besonders der Saat und den Kleefeldern zugute gekommen sein dürfte. Die Zahl der Arbeitslosen, die zu unfreiwilliger Ruhe genötigt sind, hat sich auch in unserer Gegend noch vermehrt, durch verkürzte Arbeitszeit und zeitweise Einstellung der Betriebe. Hoffentlich bringt das nahende Neujahr wieder bessere Wirtschaftsverhältnisse und reichere Arbeitsgelegenheit.

* **Pforzheim,** 8. Dezbr. Am Samstag vormittag kam in der Kaiser Friedrichstraße eine 34jährige Frau, die mit Waschen beschäftigt war, mit ihrem Kleide zu nahe an den Ofen, sodaß sie von dem Feuer ergriffen wurde. Sie erlitt so starke Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

* **Kappel,** 5. Dez. Vor einigen Tagen brach in der Dreschmaschine der Gebrüder Kunz hier Feuer aus. Das Feuer ist durch Warmlaufen eines Transmissionslagers entstanden. Wahrscheinlich ist infolge der Kälte das Oel im Selbstöler dickflüßig geworden und die Schmierung infolgedessen eine ungenügende gewesen. Der Schuppen mit der Dreschmaschine wurde ein Raub der Flammen. Ein Glück war es wohl, daß der Wind dem Feuer nicht fördernd war, sonst wäre wohl das ganze Anwesen ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf mindestens 20 000 Mark geschätzt.

* **Freiburg,** 8. Dezbr. Die badische entomologische Vereinigung in Freiburg hat beschlossen, zur Wiedereinführung der Seidenraupenzucht weitgehende Versuche anzustellen, und der Oeffentlichkeit später einen Bericht über die Ergebnisse zu erstatten. Die Vorbereitungen werden sofort eingeleitet. Schon im 18. Jahrhundert gab es in der Pfalz und an der Bergstraße Seidenzucht.

* **Ueberlingen,** 8. Dezember. Am sogenannten Gänsbühl vergnügten sich Kinder mit Rodeln. Ein Mädchen fuhr dabei Bäcker Weis von Ekpasingen mit dem Schlitten an, so daß er zu Fall kam und mit dem Kopfe auf den hartgefrorenen Boden aufschlug. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Aus der Pfalz

* **Bellheim,** 8. Dez. Am Samstag früh fand man in der Grube Weißenberg den verheirateten Fahrhauer Anton Karg, den ledigen Hauer Eduard Sapp und Josef Vogel tot auf. Karg hatte schwere Verletzungen am Kopf und an den Schultern, Sapp war die Brust eingedrückt und Vogel war der Kopf zerschmettert. Karg hielt in seiner Hand den noch in Tätigkeit befindlichen Bohrhammer. Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß die drei Arbeiter, die mit Steinsprengen beschäftigt waren, beim Bohren auf einen nicht losgegangenen Schuß, der noch im Gestein steckte, kamen und ihn dadurch zur Explosion brachten. Eine genaue Untersuchung an Ort und Stelle wurde sofort eingeleitet.

* **Kaiserslautern,** 7. Dez. Das zweite Pfälzische Musikfest ist für Ostern 1926 in Kaiserslautern geplant. Die einleitenden Verhandlungen haben bereits stattgefunden.

Sportliche Rundschau

Das Moskauer Schachturnier

Am Montag wurden die noch ausstehenden Hängepartien zu Ende geführt. Es gewannen Spielmann gegen Romanowsky und Reti gegen Bogatirtschuk. Remis endeten die Partien Werlinsky—Reti und Genewski—Torre. — Der Turnierstand hat in der Führung keine Aenderung erfahren. Bogoljubow ist sicher Sieger vor Lasker und Capablanca.

Nein — haben Sie aber schönes Haar! — Kunststück! Es ist doch mit Savaren gewaschen! Em140

Viertes Akademiekonzert

Gastdirigent: Fritz Busch

Der jetzige Dresdner Generalmusikdirektor Fritz Busch hat sich an der Stätte seines gegenwärtigen Wirkens in dem Empfinden des Orchesters und Publikums als der eigentliche Nachfolger Schuchs eingeführt. Das war für die Dresdner allerdings ein großes Wort. Für das musikalische Deutschland außerhalb des Weichbilds Dresdens lebt in Fritz Busch vor allem der überragende Reger-Interpret. Im Reger treffen sich die beiden Brüder Adolf und Fritz Busch, und wenn bei diesem die rein äußere Aehnlichkeit mit dem Komponisten nicht so auffallend erscheint wie bei jenem, so will das über die innerliche Verbundenheit mit dem Werk Regers gewiß nichts besagen. Man muß Fritz Busch bei einer Regerprobe gesehen haben, etwa beim Einstudieren der Mozartvariationen; erst dann ist es möglich, die Ungezwungenheit am Konzertabend in der Art seines Dirigierens richtig einzuschätzen. In anderer Weise, aber mit dem gleichen Erfolg wie Bruno Walter ist auch Busch ein Probenkünstler; d. h. er weiß mit seiner Orchesterpsychologie seine nicht geringen Präzisionsforderungen, die oft bis in pedantische Einzelheiten gehen, durchzubringen. Er wirkt dabei bereits durch seine Persönlichkeit; in der Art des Dirigierens erinnert er durch die gerade, straffe Körperhaltung an seinen Lehrer Fritz Steinbach, nur sind seine Arme- und Handbewegungen gelöster, mehr von feinen Instinkten beherrscht. — Er hat diesmal zwar keinen Reger gebracht, aber die Haydn-Variationen von Brahms (op. 56) liegen auf der gleichen Linie der Instrumentalkunst, die der Art Fritz Buschs am meisten entspricht. Was ihn bei der Interpretation eines solchen Werkes besonders auszeichnet, ist die Einfachheit, mit der er es auf die ursprünglichen Bezogenheiten zurückführt. Brahms Haydn-Variationen nehmen eine besondere Stellung schon deshalb ein, weil sie das erste Werk dieser Art innerhalb der neueren Musik war, das sich gegenüber einer ganzen Anzahl längst vergessener anderer Variationenwerke durchzusetzen mußte. Ursprünglich hatte Brahms die Variationen für zwei Klaviere bestimmt. In der Orchesterfassung ist die ganze Weite und Tiefe von Brahms' Satzkunst; die meisterliche Beherrschung der Kontrapunktik vermag der Nachzeichnung Buschs die geeignete Unterlage zu bieten. Seine Darstellung des Epischen beruht auf äußerster Konzentration und dem Zurückgehen auf die, durch den ganzen Reichtum der linearen Ausbreitung nicht beeinträchtigte Schlichtheit der Brahms'schen Kunst. Dem Werk war die „Oberon“-Ouverture vorausgegangen, die einen mustergültigen Aufbau erfuhr. Wenn hierauf die Sinfonie gefolgt wäre, hätte der Strauß'sche „Don Juan“ der Wirkung und Weite nach die richtige Stelle am Schluß eingenommen; denn er war schon rein äußerlich der Höhepunkt des Abends. Deshalb wollen wir uns auch das „Beste“ für den Schluß aufbewahren.

Die 4. Sinfonie von Schumann (in d-moll) stammt aus dem Jahre 1841 und ist gleich nach der ersten Sinfonie in B-dur geschrieben, mithin eigentlich die zweite Sinfonie Schumanns. Doch er hielt das Werk zehn Jahre lang zurück und unterzog es einer Bearbeitung, bevor er es der Welt übergab. Es unterscheidet sich von den andern seiner Art durch die Forderung, in einem Zuge, ununterbrochen durchgespielt zu werden; dieser äußerliche Zusammenhang trennt es von den übrigen seiner Gattung dann noch besonders dadurch, als er sich auch auf den Aufbau der inneren Thematik erstreckt. Diese ständige Wiederkehr der ersten thematischen Gebilde bietet dem Dirigenten eine reizvolle Aufgabe, das Partiturbild aufzubauen. Mit beherrschender Bändigung war die Einleitung angelegt, der Allegroteil zeigte das Temperament und die Energie des Leiters; das bereits vorher eingeführte Sechzehntelmotiv spielt darin eine wesentliche Rolle, die ihm auch weiterhin nicht verloren geht, ebenso wie die beiden vorausgehenden Achtelmotive nach der Romanze (ein Bravo dem Cello-Solo!) und in der Variation der (meisterlich gespielten) Solovioline, dann als Variation im Trio des Scherzoteils wiederkehren. Das Milde, Anmutige, Weiche in diesen Partien, wie auch das kräftige Scherzo erklangen in der ganzen Tiefe des im Zenith seines Schaffens stehenden Schumanns. All das lebte mit der Vertiefung nach der Seite des klanglichen Reizes in dem Finale, dessen prachtvoller Prestoschluß den Abend wenigstens mit im gewohnten Sinn beendete. Den Beifallsdank des Publikums dehnte der Gastdirigent mit sichtlichem Entzücken über seine Musiker bereits nach dem Strauß-Werk auch auf diese aus.

Die Qualitäten des Nationaltheaterorchesters zeigten sich denn auch von der allerstärksten Seite in dem „Don Juan“ (op. 20) von Richard Strauß. Alle programmatischen Auslegungen hat keiner mehr eingeschränkt als der Komponist selbst, der seinem Werk die Verse Lenaus mit auf den Weg gab, schon um zu zeigen, daß es sich nicht um den Umkreis der Mozart'schen Don Juan-„Probleme“ handelt. In der Musik kann es auch um gar nichts anderes gehen als um die Auswirkung triebhafter Urkräfte; jede Einzeldeutung wörtlicher Umschreibung, das was August Halm das „Musikfeuilleton“ nennt muß gerade bei diesem Werk mit seinem so konkret anmutenden Titel Schiffbruch erleiden. Viel wichtiger als die Aufzählung von Don Juans-Einzelheiten ist der Hinweis auf den musikalischen Aufbau, der nichts anderes enthüllt als die frei behandelte Sonatenform. — Busch packte das gewaltige Werk an der Wurzel, in der Ausdruckssteigerung, die eins ist mit der formalen Beherrschung, in der wir den Gipfel und damit die endgültige Ueberwindung der Programmusik im eigentlichen Sinn zu erblicken haben. Eine starke Besetzung des Streichorchesters ist für das Werk durch Melodien, Passagen, Untermalungen usw. gefordert, vor allem aber besitzen die Bläser ganz entscheidende Themen und Figuren, denen Buschs Aufmerksamkeit galt. Und da waren die Holzbläser in der Vielseitigkeit ihrer Aufgaben bewundernswert; die Prägnanz der Blechbläser nicht zu vergessen. Der Harfe eignet eine besonders reizvolle Aufgabe, die mit gewohnter Meisterschaft gelöst wurde, das präzis geführte Schlagzeug darob nicht vergessen machen soll. In all dem lebte die vermittelnde Kraft des Dirigenten, das eigentliche Geheimnis seiner Persönlichkeit: das beispiellos Jugendliche seiner Art. Es ist nicht besser zu kennzeichnen als mit dem der Partitur vorangeschickten Versen Lenaus:

„Hinaus und fort nach immer neuen Siegen,
Solang der Jugend Feuerpulse fliegen!“ Dr. K.

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Der Gewinn der Umbesetzung in den Hauptrollen des „Urfaust“ war das Gretchen der Karola Behrens. Ich gebe unumwunden zu, daß mich kaum je ein Gretchen so ergriffen hat. Wenigstens bis zu der Szene im Zwinger: „Ach neige Du Schmerzensreiche.“ Die Domszene, bei der die Unzulänglichkeit der szenischen Einrichtung zur Unerträglichkeit wird, war dadurch um ihre Wirkung gebracht. Die Kerkerszene zeigte die derzeitigen Grenzen der Entwicklung des Fräulein Behrens. Hier blieb sie nur rührend, ohne tragisch zu erschüttern. Aber alle jene Szenen, in denen ihre anmutige Jungmädchenhaftigkeit sich ganz schlicht und innig geben darf, sind wunderschön. Hier hat die natürliche Art alles hinweggeschwemmt, was ihr sicher wie jeder jugendlich Sentimentalen in der Theaterschule angelernt worden ist, und sie ist so entzückend frisch und wahr und von so echter (nicht Theater-)Poesie umflossen, daß man vergißt, wieviel der Wirkung aus der Nur-Natur, wieviel aus der künstlerischen Gestaltung kommt. Den Mephisto spielte Raimund Janitschek als einen derben, ein wenig rustikanen Teufel, ohne Geschmeidigkeit. Es fehlte ihm an geistigem Elan, an Listigkeit, an Ueberlegenheit. Birgel legte, in kluger Erkenntnis seiner Art, den Faust weniger auf das Gefühlsmäßige als auf das Geistige hin an. So war der erste Monolog von leidenschaftlichem Trotz eines unbefriedigten Erkenntnisdranges erfüllt und dieser Zug kehrte an verschiedenen Stellen in entschiedener Betonung wieder. Liebhaber ist Birgel nicht und den Vers meistert er sprachlich nicht eben glücklich. Der junge Faust des Urfaust hat zudem mehr elementare Leidenschaft. In der kleinen Rolle des Ärchen zeigte Alice Droller Geschick im Charakterisieren, den Monolog des Valentin sprach Parsen mit Geschmack. ha.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Der Anilintrust

Von Dr. Fritz Runkel, Bensberg-Köln

Die Großfirmen, die seit 1916 in der „Interessengemeinschaft" der deutschen Farbenindustrie zusammengeschlossen sind, haben bekanntlich vor kurzem das Uebereinkommen getroffen, zur Vereinfachung, Verbesserung und Verbilligung ihres Geschäftsbetriebes eine Verschmelzung ihrer Unternehmungen vorzunehmen. Die grundlegenden Abmachungen über diese große Aktion sind aus den Berichten der Presse bekannt. Es handelt sich hier um die größte kapitalistische Kräftezusammenfassung, die Deutschland bisher erlebt hat, nämlich um ein Gesamtkapital von rund 750 Mill. ℳ (einschließlich der Reserven der beteiligten 6 Firmen) und um eine Beschäftigtenzahl von reichlich 100 000.

Was aber an dem ganzen Vorgang besonders bezeichnend ist, liegt darin, daß sich die Werke entschlossen haben, den großen Schritt von der „Interessengemeinschaft" zum „Trust" zu wagen. Es handelt sich also nicht mehr lediglich um eine Geschäftsführung selbständig bleibender Unternehmungen nach gemeinsam festgelegten, allgemeinen Richtlinien und um die Verteilung des Gesamtgewinns nach einem Schlüssel, der den Kapitalien der Werke entspricht, sondern um ein völliges Aufgehen der Firmen in einer neuen großen Gesellschaft, die für alle von einer zentralen Stelle aus geleitet wird, und die man nach dem bekannten amerikanischen Vorbild mit dem oben schon genannten Namen „Trust" belegen kann.

Der Hinweis auf die parallelen amerikanischen Erscheinungen gibt aber die Veranlassung auch einmal einen Blick auf die entsprechende Entwicklung in der Farbenindustrie der Vereinigten Staaten zu werfen. In diesem Lande kann allerdings nicht von einem derartigen trustmäßigen Zusammenschluß im Farbstoffgewerbe gesprochen werden, wie wir ihn zurzeit in Deutschland beobachten. Aber die Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse in diesem Gewerbezweig hat zweifellos eine sehr starke Anregung zur großen deutschen Konzentration gegeben, wie das in gewissem Umfang auch von der Nachkriegsentwicklung in anderen Ländern, zumal in Frankreich und England, gesagt werden kann. Der Ausbau der amerikanischen Farbenindustrie hat nämlich in den letzten Jahren eine derartige Ausdehnung angenommen, daß man drüben in allem Ernst damit rechnet, in nicht zu ferner Zeit die Weltführung in der Farbenerzeugung zu gewinnen, also die Rolle zu übernehmen, die bisher Deutschland konkurrenzlos gespielt hatte. Während man im Jahre 1914 nur 7 amerikanische Firmen zählte, die 6,6 Millionen lbs. Farbstoffe mit einem Verkaufswert von 2,47 Mill. Dollar erzeugten, waren es 1923 (eine neuere Statistik war noch nicht zu erlangen) schon 88 Unternehmungen, deren Produktion sich auf 93,7 Millionen lbs. stellte, von den 86,6 Mill. lbs. einen Verkaufserlös von 47,2 Mill. Dollar erbrachten, wobei man eine durch technische und organisatorische Vervollkommnungen erzielte außerordentliche Verbilligung der Produktion berücksichtigen muß, um zu erkennen, daß die hochwertigen Erzeugnisse einen immer größeren Anteil an der Gesamtmenge gewonnen. Diese Entwicklung der Produktionssteigerung ist besonders dadurch herbeigeführt worden, daß man in Amerika auch die „Zwischenprodukte" herstellen lernte, also gerade dasjenige, worin man früher von Deutschland völlig abhängig gewesen war. Es ist soweit gekommen, daß die Vereinigten Staaten heute nicht nur ihren eigenen Bedarf fast völlig (im Jahre 1923 zu 96 pCt.) decken, sondern auch schon mit in die Reihe der Ausfuhrländer für Farbstoffe eingerückt sind. Konnten doch 1923 18 Millionen lbs. ausgeführt werden gegenüber 8,3 Millionen im Jahre 1922.

Es würde zu weit führen, wenn man die entsprechende Entwicklung in den anderen Wettbewerbsländern darstellen wollte. Jedenfalls mußte sich den deutschen Firmen die Notwendigkeit aufdrängen, sich durch eine „Rationalisierung" ihrer Erzeugnisse besser für den Kampf auf dem Weltmarkt zu rüsten. Die gesamte Lage wird dadurch weiter erschwert, daß die derzeitige Weltproduktion in Farbstoffen den Bedarf erheblich überschreiten dürfte. Man schätzt zurzeit die Jahreserzeugung auf 600 Millionen lbs., was eine Verdoppelung der Vorkriegsproduktion bedeutet. Ein bezeichnendes Licht auf die Lage wirft auch die Feststellung, daß von der Vorkriegserzeugung in Höhe von rund 300 Millionen lbs. im Jahre 1913 nicht weniger als 280 Mill. auf Deutschland entfielen, von denen 240 Mill. ausgeführt wurden. Die deutsche Ausfuhr belief sich demgegenüber im Jahre 1923 auf nur 74 Mill. lbs.

Daß es in erster Linie der Krieg war, der diese für Deutschland grundlegende Verschiebung der Verhältnisse herbeigeführt hat, braucht im einzelnen wohl nicht dargelegt zu werden. So wie der Krieg Deutschland die Hände band, löste er im Ausland, das mit freien Armen arbeiten konnte, und, wie namentlich Amerika, über gewaltige finanzielle Mittel verfügte, einen geradezu stürmischen Drang nach Entwicklung aus und zwar in erster Linie auf solchen industriellen Gebieten, in denen Deutschland bisher auf dem Weltmarkt führend gewesen war. Gerade das deutsche Farbstoffgewerbe war es ja von jeher, dessen stolzen Siegeszug das Ausland mit gemischten Gefühlen betrachten mußte.

Zu einem Wiederaufbau ist aber auch für Deutschland die Stunde gekommen. Wenn heute für unser Land die Parole lautet, den Absatz unserer Industrieerzeugnisse nach dem Ausland mit Anspannung der äußersten Kräfte zu erhöhen, um zumal die gewaltigen Lasten aus dem Vertrag von Versailles tragen zu können, so gilt diese Losung mit in erster Linie für unsere Farbenindustrie. Zu einem solchen Wiederaufbau gehören aber gewaltige neue Geldmittel. In der Finanzierung unserer Industrie sind wir ja nun zurzeit in hohem Grade auf die Hilfe des Auslandes angewiesen. Wir werden aber — und das gilt besonders für unser chemisches Gewerbe — eher einen entsprechenden Kredit vom Ausland erlangen, wenn wir in solchen großen Verbänden, wie sie der Farbentrust darstellt, den ausländischen Geldgebern die nötige Sicherheit bieten können.

Oesterreichs Sanierung

Die Wiederaufrichtung der Wirtschaft Oesterreichs gehört, wie uns von sachverständiger Seite geschrieben wird, zweifellos zu den schwierigsten und denkwürdigsten Experimenten der Nachkriegszeit. Als man im Herbst 1922 zur Verwirklichung des Sanierungsplanes schritt, hatte man nichts seinesgleichen in der Weltgeschichte. Nach den gleichen Prinzipien wurde auch Ungarn saniert und wenn man den Dawesplan eingehend studiert, so findet man auch dort wichtige Einzelheiten, die der österreichischen Sanierungsaktion entnommen wurden. Dies macht die Sanierungsaktion nicht nur für Oesterreich, sondern auch für andere Länder interessant. Ueber dieses Werk sprach vor einigen Tagen auf Veranlassung der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel der General-Kommissär des Völkerbundes für Oesterreich, Dr. Rudolf Zimmermann, der frühere Bürgermeister von Rotterdam. Er behandelte ausführlich die bisherigen Erfolge des Sanierungswerkes und die Voraussetzungen zur vollkommenen Wiederherstellung des österreichischen Haushaltes und der Volkswirtschaft. Es ist wohl nicht nötig, hier auf das Bild einzugehen, das Oesterreich zu der Zeit bot, als es, dem Untergang fast nahe, um Hilfe des Völkerbundes ersuchte. Sowohl durch den Krieg, als auch durch die Mißwirtschaft der Nachkriegszeit, die die Währung vollkommen zugrunde gerichtet hatte, war es nicht mehr möglich, ohne fremde Hilfe den öffentlichen Haushalt und mit ihm die Wirtschaft in Ordnung zu halten. Der vom Völkerbund entworfene Plan, der nun seit drei Jahren in Wirksamkeit ist, setzt sich aus zwei grundlegenden, eng zusammenhängenden Abschnitten zusammen. Der erste befaßt sich mit der Währung, der zweite mit dem Staatshaushalt.

Mit eine der wichtigsten Aufgaben des Sanierungsplanes war die Währungs-Stabilisierung. Diese ist mit Hilfe der neugegründeten Notenbank, die die Ausgabe ungedeckter Noten, die Diskontierung von Finanzwechseln und die Gewährung von Vorschüssen an den Staat nicht vornehmen darf, bis heute vollkommen durchgeführt worden. Der eineinhalb Jahre dauernden schweren Wirtschaftskrise hat die Währung standgehalten.

Als nächstes mußte nun der Staatshaushalt auf eine gesunde Basis gestellt, die Einnahmen erhöht und die Ausgaben zugleich verringert werden. Dadurch wurde versucht, das Gleichgewicht im Budget zu erreichen. Auch hierin wurden sehr gute Erfolge erzielt. Leider allerdings in erster Linie nur durch Erhöhung der Einnahmen. Durch neue Steuern wurden die Erträgnisse gesteigert, insbesondere durch die Inkraftsetzung und Erhöhung der Warenumsatzsteuer, die einen großen Teil der Einnahmen des österreichischen Staates darstellt.

An Ausgaben konnte jedoch nur Geringes gespart werden, denn im österreichischen Staate stellen einen bedeutenden Teil der Ausgaben die Pensionen und die Gehälter der Beamten dar. Wenn auch eine große Anzahl von Beamten entlassen wurde, so erreichte man hierdurch keine großen Ersparnisse an Ausgaben infolge der zu großen und zu freigebigen Pensionen. Das österreichische Volk, das heute 6½ Millionen Köpfe umfaßt, muß 190 000 Beamte, 122 000 Pensionierte, 150 000 Erwerbslose und 60 000 Kriegsrentner erhalten.

Trotz dieser schweren Lasten, die auf den Schultern des verarmten Oesterreichs liegen, hat das Land es verstanden, sich seinen Haushalt in der Reihe zu halten. Wien ist der durch seine natürliche Lage bedingte Zentral- und Handelsplatz des Balkans geblieben. Viele Industrien, deren Betriebe sich in den Nachfolge-Staaten des alten Oesterreichs befinden, haben noch ihre Zentralverwaltungen an dem seither innegehabten Platz. Dadurch bedingt ist eine wesentlich größere Geschäftstätigkeit in der Hauptstadt des neuen Oesterreichs, was natürlich für die Steuereinnahmen des Staates ein außerordentlich großer Vorteil ist.

Es ist nun zu hoffen, daß das angefangene und bisher gut durchgeführte Werk der Sanierung Oesterreichs durch den Völkerbund auch fürderhin die auf es gesetzten Hoffnungen erfüllt und Oesterreich nach Ueberwindung der jetzigen schweren Wirtschaftskrise zu einem durchaus lebensfähigen Staatsgebilde führt. F.M.L.

Die Pfälzische Wirtschaftsbank

A. der Pfalz erhalten wir über die beabsichtigte Gründung der Pfälzischen Wirtschaftsbank folgende Mitteilung:

Ueber den Stand der Verhandlungen wegen Gründung einer pfälzischen Wirtschaftsbank teilte der pfälzische Reichstagsabgeordnete Geheimrat Dr. Zapf, in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei der Pfalz mit, daß der bayerische Ministerpräsident Dr. Held nach den Besprechungen in München die Verwirklichung der Idee, deren Bedeutung für das pfälzische Wirtschaftsleben er sofort erkannt habe, mit außerordentlicher Tatkraft fördert und daß auch Reichskanzler Dr. Luther seine Unterstützung zugesagt hat mit dem Erfolg, daß vom Reich nicht unbeträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt worden sind. Die Verwirklichung des Planes ist heute bereits soweit gediehen, daß nur mehr die Rechtsform zu finden und nur noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sind. Man kann daher, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, sagen, daß die Gründung der Wirtschaftsbank, die der pfälzischen Industrie und dem Gewerbe langfristige Kredite zu einem vernünftigen Zinsfuß zur Verfügung stellen soll, wenn auch noch nicht perfekt, so doch dank der tatkräftigen Unterstützung des bayerischen Ministerpräsidenten auf gutem Wege ist.

-fr- **Von den Heidelberger Kahn-Konzern-Firmen.** Aus Heidelberg wird uns unterm 8. Dezember geschrieben: Der gemischtbeschließende Ausschuß hat sich heute mit der beantragten Stellung einer Bürgschaft bei der Reichsbank für die dem Kahn-Konzern angehörenden Firmen Schnellpressenfabrik u. Co., Maquet A.-G., befaßt. Eine Beschlußfassung ist nicht erfolgt, da einige Vorfragen noch gelöst werden sollen.

⊙ **Brauerei Henninger, Frankfurt a. M.** Wie verlautet, schlägt die Verwaltung der Brauerei Henninger-Kempff-Stern die Ausschüttung von 10 pCt. Dividende vor.

-r- **Aktienbrauerei Fürth vorm. Gebr. Grüner, Fürth.** Die Steigerung des Bierabsatzes hat während des Berichtsjahres angehalten, wobei eine Anzahl neuer Absatzstellen gewonnen wurden. Die mit dem Erwerb des neuen Kundenkreises verknüpfte Darlehnshingabe wurde dabei im Rahmen der flüssigen Mittel gehalten. Auch der alten Kundschaft wurde gegen Sicherheit finanzielle Beihilfe gewährt. Im Betrieb wurden Neuanschaffungen und Erweiterungen durchgeführt. Der Rohgewinn erbrachte 2 758 720 ℳ, davon erforderten Unkosten 2 381 324 ℳ und Abschreibungen 140 060 ℳ. Aus dem Reingewinn von 236 436 ℳ werden 12 pCt. Dividende auf 1,4 Mill. ℳ Kapital, 15 220 ℳ Tantiemen und 53 216 ℳ Vortrag vorgeschlagen. Im laufenden Jahre sei der Bierabsatz bisher befriedigend, wobei sich der Verbrauch in den im abgelaufenen Jahre gewonnenen neuen Verkaufsstätten auswirke.

-c- **Vorratsaktien als Dividende.** Der G.-V. der Rheinischen Glashütten-A.-G., Köln-Ehrenfeld, wird vorgeschlagen, anstatt einer Dividende den Aktionären im Verhältnis 4:1 Gratisaktien (also auf vier Stammaktien eine Gratisaktie), insgesamt 100 000 R.ℳ, anzubieten. Die Aktien werden aus dem im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen Vorratsaktienpaket in Höhe von 200 000 R.ℳ entnommen.

-o- **St. Ingberter Glashütte, Saarbrücken.** Die im Jahre 1920 in französischen Besitz übergegangene Aktiengesellschaft St. Ingbert schließt im Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Reingewinn von 137 510 Franken ab, so daß eine Dividende von 6 pCt. wie im Vorjahre zur Verteilung kommen kann.

⊙ **Hansa-Lloyd-Werke A.-G.** Aus Verwaltungskreisen verlautet, daß der Lastwagenbau eine befriedigende Beschäftigung aufzuweisen hat. Bei der krisenhaften Lage der deutschen Wirtschaft müsse jedoch von der Ausschüttung einer Dividende Abstand genommen werden.

⊙ **Niederrheinische Bergwerks A.-G., Neukirchen.** Die Gesellschaft, die schon in 1924 einen Verlust von 23 644 ℳ aufwies, wird auch für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos bleiben.

-b- **Die Lage der Brauindustrie.** Die naßkalte Witterung der letzten Wochen hat den im Winter üblichen Rückgang des Geschäfts noch wesentlich verschärft. War auch das Sommergeschäft befriedigend, so ist doch die Lage der Brauindustrie schwierig, weil zur Zeit die Eindeckung der Rohstoffe vorgenommen werden muß und die Reichsbank an Krediteinschränkung festhält. Auch leidet das Geschäft weiter unter der steigenden Arbeitslosigkeit. Von großer Bedeutung für die Brauindustrie wird die bevorstehende Abstimmung im Reichstag in der Frage des Gemeindebestimmungsrechts sein. Die Einführung des Gesetzes würde nicht nur für die Brauereien, sondern auch darüber hinaus für viele andere Gebiete von unabsehbaren Folgen sein. Gegenüber der Kündigung des Rahmentarifs durch die Arbeitnehmer auf den 31. Dezember d. J. halten die Arbeitgeber eine Verlängerung seiner Geltungsdauer mit Rücksicht auf das zu erwartende Arbeitszeitgesetz für angebracht.

⊙ **Reihersteg-Schiffswerft u. Maschinenfabrik A.-G., Hamburg.** Die Gesellschaft beruft auf den 31. Dezember eine ao. G.-V. ein, in der u. a. Beschluß gefaßt werden soll auf Verwertung des Gesellschaftsvermögens durch Veräußerung des Vermögens im Ganzen gegen Gewährung von Aktien der übernehmenden Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation des Vermögens.

⊙ **10fache Ueberzeichnung der Kali-Anleihe.** Die gestern in London zur Zeichnung aufgelegte Kali-Anleihe wurde alsbald nach der Auflegung wieder geschlossen. Es ergab sich eine solche Ueberzeichnung, daß man diese auf das zehnfache des Anleihebetrages annimmt.

⊙ **Berlin-Borsigwalder Metallwerke A.-G.** In der gestrigen Gläubigerversammlung der Gesellschaft wurde ein Vergleichsvorschlag gutgeheißen, demzufolge die Geschäftsaufsicht evtl. vermieden werden könnte. Nach dem Vorschlag sollen die Waren und die Debitoren einer Gläubiger-Kommission zu einer gemeinsamen Verwertung überlassen werden. Zwei Bankhäuser übernehmen die Garantie, daß 50 pCt. der Forderungen bis zum 10. Januar 1926 bezahlt werden.

⊙ **Knorrbremse A.-G.** Wie wir hören, ist die Abteilung Kompressorenbau der Berliner A.-G. für Maschinenfabrikation und Eisengießerei vorm. Freund, nunmehr an die Knorrbremse A.-G. übergegangen. Damit ist zugleich die Herstellung eines Spezialstahls und des Stahlformgusses aus besonderen Oefen durchgeführt. Wegen des letzteren Verfahrens schweben aussichtsreiche Lizenzverhandlungen.

⊙ **Harpener Bergbau A.-G.** Bei der Gesellschaft ist mit der Möglichkeit eines abermaligen Dividendenausfalles zu rechnen, da die Gesellschaft als reine Zeche unter Absatzschwierigkeiten besonders zu leiden hat.

Börsenberichte

Französischer Franken weiter abgeschwächt

An Arbitragekursen wurden heute genannt: London gegen Paris 128¾, London gegen Schweiz 25,14, London gegen Italien 120,35, London gegen Holland 120,50, London gegen Oslo 21,89, London gegen Kopenhagen 19,47, London gegen Stockholm 18,18, London gegen Brüssel 107,1.

In Reichsmark notierten: Paris gestern 16, heute 15,80 Pfg., London unverändert 20,37 ℳ, Holland 1,68,50 ℳ, Schweiz 81 Pfg., Belgien 19 Pfg., Italien 16,92 Pfg., Tschechoslowakei 12,44 Pfg., Dänemark 1,04,60 ℳ, Stockholm 1,12,60 ℳ, Oslo 85,26 Pfg., Madrid 59,94 Pfg., Argentinien 1,74,30 ℳ.

Berliner Metallbörse vom 8. Dezember

Preise in Reichsmark für 1 kg.

	7.	8.		7.	8.
Elektrolytkupfer	134.50	13[illegible]	Aluminium in Barren	2,40-2,45	2,40-2,45
Raffinadekupfer	—,—	—,—	Zinn, ausl.	—,—	—,—
Blei	—,—	—,—	Hüttenzinn	—,—	[illegible]
Rohzink (Bd.-Kv.)	76-77	76-77	Nickel	3,40-3,50	[illegible]
do. fr. Verk.	—,—	—,—	Antimon	1,60-1,65	[illegible]
Plattenzink	64-65	64-65	Silber für 1 Gr.	[illegible]	[illegible]
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 8. Dezember. Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. Tonne.) [illegible]

	7.	8.		7.	8.			
Kupfer Kasse	59,2½	59,50	Elektrol.	65,—	65,—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. 3 Monate	59,50	59,50	Nickel	—,—	—,—	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Electrol.	66,25	66,—	Zinn Kasse	287.18	287.13	Quecksilber	[illegible]	[illegible]
						Regulus	[illegible]	[illegible]

Neueste Handelsnachrichten

⊡ **Berlin, 8. Dez.** (Von unserm Berliner Büro.) Dem Reichsrat ist, wie wir hören, soeben ein Gesetzentwurf über den „Vergleich zur Abwendung des Konkurses" zugegangen. Der Entwurf bildet nur einen Teil des gesamten Gesetzes zum Preisabbau, mit dessen Einzelheiten sich der Reichskabinettsrat befaßt hat. Der Entwurf enthält nicht weniger als 85 Paragraphen und regelt das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, das die bisher vielfach angefochtene Methode der Geschäftsaufsicht ablösen soll. Der Versuch, namentlich den Mangel der Geschäftsaufsicht zu beseitigen, der in der allzu langen Befristung bestand, und will gleichzeitig dem Schuldner ein letztes Mittel zur Abwendung des Konkurses in die Hand geben. Der Entwurf ermöglicht es, die sogenannten „Vergleichsstörer" zu majorisieren. Das Verfahren muß innerhalb 6—8 Wochen abgeschlossen sein. Gelingt es nicht, den Schuldner auf diese Art zu sanieren, dann muß es zum Konkurs kommen. Den Termin des Inkrafttretens zu bestimmen, wird dem Reichstag vorbehalten bleiben. Der Regierung liegt natürlich an möglichster Beschleunigung. Voraussichtlich wird aber eine gewisse Uebergangszeit nicht zu vermeiden sein.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 8. Dezember

Die Geschäftslage hat sich gegen gestern nur wenig verändert. Es sind wohl einige Schiffe in Tagesmiete ab Ruhrort bergwärts angenommen worden und zwar zu 5 Pfg. für den Tag und die Tonne, bei geschlossener Schiffahrt durch Eis jedoch nur ein Drittel der Tagesmiete. Die Exportkohlenfracht nach Rotterdam-Antwerpen erfuhr keine Veränderung. Es wurden nur wenig Reisen vergeben. Der Schlepplohn nach Rotterdam-Antwerpen betrug für größere beladene Kähne 400—500 Gulden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	2.	3.	4.	5.	6.	8.	Neckar-Pegel	2.	3.	4.	5.	6.	8.
Schusterinsel*	—	.61	.60	.58	—	.47	Mannheim	2,68	2,17	2,29	2,11	2,10	1,98
Kehl	1,60	1,58	1,67	1,36	1,37	1,45	Heilbronn	—	—	—	—	—	—
Maxau	3,42	3,37	3,43	3,47	3,28	3,24							
Mannheim	2,14	2,08	2,10	2,21	2,08	1,97							
Kaub	—	—	—	1,30	.12	—							
Köln	1,34	1,28	1,20	1,20	.76	.80							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

LUHNS Wasch-Extrakt neue Packung mit Rot-Band
50% Kernseife-Gehalt (mind. 30% Fetts.). Luhns ist seit 30 Jahren erprobt. Ueberall wieder zu haben, wo im Schaufenster sichtbar.
3102

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Bruder, Neffe, Schwager, Großvater, Onkel und Schwiegervater, Herrn *2712

Karl Kirsch

Küfermeister

im Alter von 64 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Sandhofen, den 8. Dezember 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 10. Dezember 1925, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle Sandhofen aus statt

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn

Hubert Montulet

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank

Mannheim (N 4. 18), den 8. Dez. 1925

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Montulet
und Kinder

*2723

Kauf-Gesuche.

Etwa 1200 Stück gebr.

Falzziegel

zu kaufen gesucht. Aug. Kuch, Gipsergeschäft, Stockhornstr. 47 B5465

Ladentheke

und Regale für Zigarrengeschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter A. L. 60 an die Geschäftsstelle. *2725

Eiserne Bettstelle

Waschgestell, klein. Tisch, Badezimmer-Spiegel zu kaufen gesucht. Angebote unter A. E. 54 an die Geschäftsstelle. *2708

Gebrauchte, guterhalt.

Schreibmaschine

zu kauf. gesucht. Preisangeb unter T. J. 184 an die Geschäftsstelle. 3031

Nur 5 Mark zahlen Sie

in der Woche S33

für eine Nähmaschine

Marke: Anker, Köhler und Stoewer.

5 Jahre Garantie!

Unübertroffen im Nähen, Sticken und Stopfen. Stick- u. Stopfunterricht gratis

oder **ein Fahrrad**

Marke: Brennabor, Stürmer, Carlos

K. Pfaffenhuber, nur H 3,2

Buchhaltungsarbeiten

jeder Art: Nachtragung, Neuanlage von Büchern, Unkostenstatistiken, Aufstellung von Bilanzen, kaufm. Korrespondenz, Steuersachen besorgt erfahrener Fachmann, auch stundenweise. **Hoffmann**, Mittelstr. 43.

B5497

Schirmhaus Planken

eröffnet E.2.18

morgen

und zeigt Ihnen bei billigsten Preisen in modernen Schirmen u. Stöcken eine wundervolle Auswahl entzückender Neuheiten! Beachten Sie die Auslagen!

Einige Beispiele von Preiswürdigkeit:

Herren- u. Damenschirme
Köper-Qualität mit Futteral M 3.75
Gute Halbseide m. seid. Futteral . 6.50
Gute Halbseide festkantig m. seid. Futteral . 7.50

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Ehefrau Ella Reiter, Inhaberin einer Kolonialwarenhandlung in Mannheim, T 2, 22 wird heute nachmittag 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Jordan in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 30. Dezember 1925 bei dem Gerichte anzumelden. Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Donnerstag, den 7. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, den 7. Januar 1926, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht Abt. BG. 1, II. Stock, Zimmer Nr. 111 Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen, oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Dezember 1925 Anzeige zu machen. 146

Mannheim, den 7. Dezember 1925.

Bad. Amtsgericht BG. 1.

Den Verkauf von Feuerwerkskörpern betr. Aufgrund des § 29 Pol.-Str.-G.-B. wird die Abgabe von Feuerwerkskörpern jeder Art, insbesondere von Kanonenschlägern, Schwärmern und Fröschen mit Wirkung vom Tage der Bekanntgabe an bis zum 2. Januar 1926 untersagt. 27

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 M oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Mannheim, den 5. Dezember 1925.

Bezirksamt — Polizeidirektion Abt. B.

Mit der Revision des Katasters der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung wurde begonnen. Wir fordern alle diejenigen, deren landwirtschaftlicher Betrieb im Laufe dieses Jahres eine solche Aenderung erfahren hat, welche eine Versetzung in eine höhere oder niedere Beitragsklasse bedingt, sowie diejenigen, welche einen Betrieb neu eröffnet oder eingestellt haben, hiermit auf, diese Veränderungen anzuzeigen. 4

Das Kataster für Mannheim-Altstadt liegt bei der städt. Gutsverwaltung, Luisenring 49, dasjenige für Käfertal und Waldhof auf dem Gemeindesekretariat Käfertal, diejenigen von Neckarau, Feudenheim und Rheinau auf den betr. Gemeindesekretariaten und diejenigen von Sandhofen, Sandtorf und Kirschgartshausen auf dem Gemeindesekretariat Sandhofen zur Einsicht der Beteiligten während 14 Tagen auf.

Mannheim, den 8. Dezember 1925.

Die Abschätzungskommission.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Freitag, den 11. Dezember 1925, vorm. 10 Uhr versteigern wir in der Farrenhaltung Feudenheim 6 zur Zucht untaugliche Ziegenböcke. Städt. Gutsverwaltung 29

Gebäudesondersteuer.

Wir ersuchen um Zahlung der am 5. Dezember 1925 fällig gewesenen Gebäudesondersteuer für November 1925 mit einer letzten Frist von 3 Tagen. Wer bis zum 12. Dezember 1925 nicht zahlt, hat die gesetzlichen Zuschläge zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Schalterstunden von 8—½1 Uhr und ½3—4 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr. 31

Stadtkasse.

Wilhelm Braun Goldschmiedemeister Telefon 4049 **M 1, 6** gegenüber Kaufhaus hintere Seite.

Die Standuhr

das Leben des Zimmers, die Weihe des heiligen Abends, mit dem melodischen Gong schlag darf bei Ihnen nicht fehlen

Bekannt große Auswahl

Bekannt billige Preise

Apartes Lager in

Brillantwaren
Goldwaren

Brillantringe von **Mk. 25.-** an

Trauringe, Bestecke, Uhren aller Art.

5 Tage zur Probe

mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, liefere ich sofort, daß ich meinen Ansprüchen entsprechende und auch die verwöhntesten Ansprüche befriedigenden großen echten Eichen-Trichter-Apparat „1000". Die Lieferung erfolgt nebst 6 Stücken auf doppelseitigen Künstlerplatten nach Ihrer Wahl u. Listenpreisen gegen Zahl. von nur **2.-** pro Woche bei angemess. Anzahl.

Musik gehört in jedes Haus!

Verlangen Sie sofort kostenlos ill. Preisl., auch über andere preiswerte Hauben- und hauhlosen, Trichter- und trichterlose Apparate.

Walter R. Geris, Berlin S 42 Postfach 17 Alexandrinenstr. 97

Schreiber

Zarte abgebrühte Bohnen Pfd. 45 Pfg.
Weiße Ungarbohnen . . Pfd. 20 Pfg.
fst. Sauerkraut m. Weingärung . . Pfd. 10 Pfg.
eingemachte Rote Rüben Pfd. 25 Pfg
Salzgurken . . . . Stück 6 und 8 Pfg
Essiggurken . . . . Stück 5 Pfg

Neue Konserven
in größter Auswahl

Cornedbeef im Ausschnitt, Pfd. 85 Pfg
Thüringer Cervelat - Salamiwürste

S304

Schreiber

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6,2

Offene Stellen.

Großhandlung sucht bis spätest. 1. Januar jüngeren, gewandten

Buchhalter

bilanzsicher. Angebote mit Zeugnisabschrift, u. Angabe der Gehaltsanspr. unter M. M. 421 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em144

Lebensm.-Imp. und Großh. sucht erfahr.

Reisenden

der bei der Kundschaft gut eingeführt ist. Angebote unt. A. C. 52 an die Geschäftsst. *2736

Vertreter

die an intensives Arbeiten gewöhnt sind, p. sofort gesucht. Bevorzugt werd. solche, die bereits auf „Dr. Königs Ratgeber, Aerztin i. Haus" etc. gereist haben. *2704

Hofreichter u. Leger, Riedfeldstr. 3, part.

*2704

Wäscherin

welche das Waschen mit Maschinen versteht, für eine Wäscherei gesucht. Angeb. unt. A. D. 53 a. d. Geschäftsst. *2707

Stellen-Gesuche

Junger

Eisenhändler

bis jetzt in Mannheim auf Lager u. Reise tät., sucht per sofort Vertretungen in Eisen-Werkzeug u. Maschinen, evtl. geg. Provision. Sof. Angeb. an Hugo Metzger b. Herrn Frey, Jungbuschstr. 20. *2696

Verkäufe.

Einfamilienhaus

mit Stall, Wagenremise und freiwerd. Wohnung sof. zu verkaufen. Vermittlung nicht erw. Angebote unter W. D. 12 a. d. Geschäftsst. B5439

Haus für Zigarr.-Gesch.

Laden, Nebenraum, 2 Zimmer, Küche, sof. beziehb., in gut. Stadtlage, b. 5000 M. Anz. zu verkaufen *2717

Kaiser, Immobilien M 2, 3.

„Adler"
Lieferungswagen 9/18

aus Privathand

zu verkaufen

gegen Barzahlung. Der Wagen ist in fahrbereitem Zustand, in Mannheim zu elassen u. verst. b. März 1926

Gustav Rennert, Mannheim G 5. 14. 3043

Motorrad (N.S.U.)

3 PS., modern, 1923, in gutem Zustand, gegen Barzahlung zu verkauf. Anzusehen *2713

P 4, 2 (Laden).

14/30 Benz Limusine

mit Bosch-Licht-Anlage, Sucher Deckenbeleuchtg., Tachometer-Uhr, zwei kompl. Reserve-Räder, 6-Sitzer, Baujahr 1919, neu, la. general überholt, verst. bis Mai 26, zum äußerst. Kassapreis M. 5000.— wegen Anschaffung eines kleineren Wagens *2738 zu verkaufen. Angebote unt. A. B. 66 an die Geschäftsstelle.

Standuhr

fast neu, dunkel gebeizt, zu verk. Preis 130 Mk. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2685

Weihnachtsgeschenk!
1 Damen-Ring

echte Brillanten, billig zu verkaufen u. 1 Paar Ohrringe. Angebote unter A. B. 51 an die Geschäftsstelle. B5476

Stutzflügel

aus Privat zu verkauf. Anzusehen *2716

„Großer Mayerhof" bei Schöle, Q 2. 16.

Alte Geige

teueres Andenken, mit Kasten u. Notenständer preiswert zu verkaufen. *2654 J 1. 20, part.

Abzugeben eine

Persianer-Jacke

¾ lang, gut erhalten. Angebote unt. Z. F. 30 a. d. Geschäftsst. *2659

1 grauer Anzug

und 1 Turisten-Anzug (Jüngl.-Gr.), 1 Ueberzieher u. 1 Anzug (große schl. Figur), 1 Akkordzither m. Noten billig zu verkaufen. *2714

Rheinaustraße 14, 4. Stock rechts.

Klubgarnitur

Sofa, 2 Sessel, gute Arbeit, preiswert zu verkaufen. B5464

Reichert, Waldhofstr. 18.

Ungebrauchte große

Esszimmerlampe

(elektr.) 6 Brennstellen, preiswert abzugeben. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. B5467

Ein eichener

Bücherschrank

u. ein Schreibtisch zu verkaufen B5458

T 2. 21 bei Weißmann.

Korbgestell mit Herd

Teddy-Bär, Puppen, Eßservice zu verkaufen. B5462

Frenz, Elefantenufer 16.

Dampf-Lokomotive

zu verk. Augartenstr. 66, 2. Stock Stb. Anzusehen nach 5 Uhr. *2660

Cutaway

fast neu, Größe 1.70, für mittlere, stärkere Figur preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. B5469

Kinder-Auto

Selbstfahrer, weiß, holz, Kinderbett zu verkauf. G 5. 10, 4. St. rechts. *2727

Ein guterhaltenes

Kindergärtchen

u. eine Schaukel billig zu verkauf. Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. *2729

Rasser. Dackel

(Weibchen) 1 Jahr alt, zu verkaufen. B5471

Bunsen 5, 2. Stock.

Schöner Pinscher

10 Wochen alt, billig zu verkaufen. *2696

Gärtner, Lorzingstr. 20.

Passendes

Weihnachtsgeschenk!

Tadelloser

Photo-Apparat

(Contessa-Nettel) 9×12, mit Stat., 6 Kassetten, Kugellagergelenk, Selbstauslöser, kompl. 45 Mk. billig zu verkauf. Näh. Telephon 9091. *2692

Kauf-Gesuche.

Haus

mit Toreinfahrt und Hintergebäude, welches sich für gewerbl. Zwecke eignet, zu kauf. gesucht. Anzahlung 6—8000 M. Vermittlg. nicht erw. Angeb. unt. A. H. 57 a. d. Geschäftsst. *2719

Gut erhaltener

Puppenwagen

zu kauf. gesucht. *2698

Schütz, S 3, 3.

Elektr. Eisenbahn

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z. R. 41 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2683

Puppenwagen

Spielsachen zu kaufen ges. Angebote unt. A. J. 58 a. d. Geschäftsst. *2722

Vermischtes.

Uhren

all. Art werd. gut bill. repar. A. Singer, Uhrm. H 2. 16 neb. Marktpl.

Flicken u. Weißnähen

in u. außer dem Hause. Gefl. Ang. u. A. M. 61 a. d. Geschäftsst. *2728

Näherin

nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Angebote unt. A. S. 67 a. d. Geschäftsst. *2739

Nähmaschinen

repariert und verkauft Knoblen L 7, 3, Tel. 5493

Vermietungen

Wohnung im Stadtzentrum

gegen Bauzuschuß oder Hypothek **zu vergeben.** 11544

Angebote unter S. V. 171 an d. Gesch. d. Bl.

Unterricht.

Spanisch. u. französ. Unterricht

erteilt Herr mit 20jährigem Aufenthalt in Südamerika und Frankreich, an Techniker, Kaufleute und Auswanderer. B5415

Anmeldungen T 6, 33, eine Treppe rechts.

Wer Geld sparen und billig kaufen der versuche es mit nachstehenden Artikeln **will**

Rennerts Lavendelseife
in 250 gr 75
in 150 gr. 60
in 125 gr. . . . 50 Pf. S351

Rennerts Lanolinseife
Karton mit 4 Stück nur 1.-

Rennerts Lilienmilchseife
in großen Stücken Kart. mit 3 St. nur 95 Pf.

Rennerts Glyzerin-Badeseife
per Stück . . . . . . 45 Pf.

Wer etwas zur Ueberraschung kaufen **will** wende sich an die Firma

Gustav Rennert

Größtes Spezialgeschäft in Bürsten, Seifen u. Parfümerien G 5, 14 — S 1, 9 — Mittelstrasse 59

MARCHIVUM

Die kluge Hausfrau nimmt nur das echte

PALMIN

mit dem Namenszug: Dr. Schlinck auf jeder Packung!

Weihnachtszauber bei Schmoller

Juwelen Platin Goldwaren Modern. Lager Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig 575

H. Apel Mannheim, O 7. 15 (Laden), Heidelbergerstraße nächst dem Wasserturm seit 1903.

Offene Stellen

Alteingeführte Firma sucht erstklassigen

Platzvertreter

zum Besuch der Industrie und Behörden. Angebote unter K. E. 4265 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. Ea262

Für **Mannheim-Ludwigshafen** sowie Pfalz suchen wir einen gut eingeführten, branchekundigen

Vertreter oder Reisenden

für unsere **Berufskleiderfabrik.** Angebote mit genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit erbeten. Ea262

Einstein & Guggenheim Göppingen.

Zur selbständigen Führung einer hier zu errichtenden Geschäftsstelle unserer Handelsauskunftei

tüchtiger, energischer Fachmann

gesucht. Ausführliche Angebote erbittet Ea262 **Globus-Auskunftei G. m. b. H. Berlin W 15**, Kurfürstendamm 210

Hiesige Fabrik sucht per sofort perfekten

Buchhalter.

Nur Herren mit b. den Empfehlungen, die in der Lage sind, den Abteilungschef vollwertig zu vertreten, wollen Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter T. T. 194 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 11724

Erster Versicherungskonzern sucht

für seine mit großem Erfolg neu eingeführte Sparpolice geeignete

Vertreter.

Gefl. Angebote unter K. M. 419 an Rudolf Mosse, Mannheim Em144

Mk. 1800.– Monatsverdienst

Gesucht für den dortigen Bezirk Grossist beim Kolonialwaren- u. Drogenhandel gut eingeführt, für leichtabsetzbaren und von jeder Familie gesuchten Artikel. Für Lagerhaltung M 3000 in bar erforderlich, und nachzuweisen. Gocher Papierkorb, Ea262 Angebote unt. Nr. 286 an Ala-Haasenstein & Vogler, Konstanz.

Geeignete

Persönlichkeiten

gesucht, für den Verkauf von elektr. Heiz- u. Kochapparaten an Private. Näheres unt. T. V. 106 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 11738

In Mannheimer Industrie u. Großhandel gut eingef. fleiß., absolut Em144

zuverlässiger Herr

mit gewandt. Auftreten u. tadellos. Umgangsformen, nicht unter 25 Jahr., möglichst aus Auskunfts- od. Versich.-Branche z. Einführg. neuer. groß. Idee ...., Festgehalt u. Prov. z. 1. Januar gesucht. Angebote, mögl. mit Lichtbild, an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M. unter F. M. I. 895.

Tüchtiger jüngerer

Buchhalter(in)

von hiesiger technischer Großhandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Nur an intensive Tätigkeit gewöhnte Kräfte, wollen selbstgeschriebenen Lebenslauf mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Z. U. 44 an die Geschäftsstelle ds. Bl. einsend. *2088

Hiesiges Werk sucht per sofort **perfekte**

Stenotypistin.

Nur Damen, die wirklich bestens bewandert in Kurzschrift, sowie auf der Maschine sind, wollen Bewerbungen mit Zeugnisabschriften einreichen unter **T. U. 195** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 11736

Zum Vorlesen!

Für halberblindeten Herrn wird gebildete Dame gesucht. Vergütung pro Stunde 1.– Mk. Angebote unter T. W. 197 an d. Gesch d. Bl. 11730

Chauffeur

verh., zuverlässig, der auch sonstige Schlosser-Reparaturen ausführen kann, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften usw. unter T. S. 103 an die Geschäftsst. d. Bl. Ge400

Gute Dauerstellung (Existenz) findet tüchtig. jüngerer Mann od. Fräulein mit einer Interesseneinlage von ca. 2–3000 M. geg. gutes Gehalt, evtl. Gewinnbeteilig. u. Sicherheit bei kleiner Fabrik. Angebote unt. Z. N. 87 a. d. Geschäftsst. *2373

Berufsreisende

gegen hohen Lohn und Provision sucht *2654 Weilhof, Ludwigshof u. Oppenheimerstr. 47, III.

Tüchtige Dekorateure

und Markthverkäufer für Schlager-Neuheit sofort gesucht. *2720 Franke, L. 14, 18.

Suche per sofort

ein Lehrmädchen

für Glas- u. Porzellangeschäft. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. unt. Y. U. 19 a. d. Geschäftsst. *2637

Tücht Mädchen

für tagsüber sofort gesucht. Frau Hedende I, Sch. Langstr. 20, 2. St. *2626

Ord. sauberes *2740

Mädchen

welches einfach gut kochen kann in Geschäftshaushalt für sofort od. später gesucht. Familienanschluß. Näh. zu erfr. in der Geschäftsstelle

Stellen-Gesuche

Hausmeistergesuch!

Jg. Mann, Heizungsmonteur, 25 Jahre alt, verh., mit einem Kind, durchaus perfekt i. Zentralheizung, Gas und Wasser, sucht Stelle als Hausmeister. Würde alle ins Fach fallend. Reparaturen mit übernehm. Gefl. Angebote unter Z. H. 26 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B5468

Aelteres Mädchen

welches selbständ. kochen kann u. Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle als Alleinmädchen zum 15. Dezember. Angebote unter A. O. 68 an die Geschäftsstelle. *2734

Verkäufe

Existenz!

Gut ingef. Kohlengeschäft mit Pferden u. Autos umständehalber zu verkaufen. Erf. 10 12000 M. Em144 Näh. d. Wetzler, Mannheim, U 3 19.

Miet-Gesuche

4-Zimmerwohnung

mit Mansarde u. Zubehör, von höh. Beamten gesucht. Dringlichkeitskarte vorh. Angebote unt. A. A. 50 an die Geschäftsstelle. *2706

Gesucht wird

4-5 Zimmerwohnung

möglichst Oberstadt mit Bad, elektrisch Licht und Küchengas. Angebote unter X. A. 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B5450

Wohnungstausch

Geboten: Schöne 6-Zimmerwohnung mit 2 Diele, 3. St., Neuostheim, Friedensmiete 1200 M.

Gesucht: 6–7 Zimmerwohnung in beliebiger Stadtlage bis Friedensmiete M 2000.

Umzug zu Beginn des neuen Jahres

Angebote unter W. X. 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes B5448

Besserer Herr sucht

möbl. Zimmer

innerhalb der Stadt, möglichst bei alleinstehender Dame per 1. Januar. B547. Angebote unter A. P. 64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Laden

oder Parterreräume mittelgroß, per 1. Jan. zu mieten gesucht. Angebote unt. Z. H. 92 an die Geschäftsst. B5471

Gut möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof p. 15. 12. zu mieten gesucht. Angebote unt. X. S. 91 an die Geschäftsst. *2869

Möblierte

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche etc., in bester Lage, an Ehepaar per 1. 1. 26 zu vermieten. Angeb. unt. R. F. 99 a. d. Geschäftsst. B5410

Schöne

2 Zim.-Wohnung

m. elektr. Licht i. Frühjahr m. Baukostenzusch. gesucht. Lindenhof bevorzugt. Angeb. unt. W. L. 58 an die Geschäftsst. d. Bl. B5449

Geschäftsinhaber sucht

möbl. Zimmer

per 1. 1. 26 Nähe Börse od. Luisenring. Angeb. unter X. P. 88 an die Geschäftsstelle. B5450

Kinderloses Ehepaar (Ingenieur) sucht bis 1. 1. od. 15. 1. *2886

möbl. Zimmer

mit 2 Betten und Kochgelegenh. Angebote mit Preisang. unt. Z. T. 63 an die Geschäftsstelle.

Netter junger Herr sucht auf 15. Dezbr., evtl. 1. Jan. heizbares

möbl Zimmer

mögl. separ. Angebote mit Preisangabe unter Z. M. 36 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *2671

Vermietungen

80 Zimmer led. Preislan.

Eilbote Sturm, U 1. 2. B5479

Erstes Wohnungsbüro

am Platze hat große Auswahl in möbl. Zimmer. Schwetzingerstr. 16, am Tattersall. Tel. 5548. *2894

Büro

elek. erstklass. möbliert, Stadtmitte, ca. 18 qm, zu vermieten. Angebote unter Z. J. 35 an die Geschäftsstelle. B5470

Kost und Logis

an Dauermieter. *2388 Langstraße 51, 3. St. r.

Schön möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

mit elektr. Licht, in bess. Hause in d. Nem. sof. zu verm. an sol. Herrn (ev. 2 Freunde). B5481 Moltkestraße 10, 3 Trepp.

Herr in sicher. Stelle findet B5484

gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht bei Schäfer, Bellenstr. 5.

Möbl Zimmer

mit Küchenbenützung an Ehepaar sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. B5488

Eleg. möbl. Zimmer

mit 2 Betten sofort zu vermiet. Adresse in der Geschäftsstelle. B5466

Elegant möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Angebote unter T. R. 192 an die Geschäftsstelle.

Alphornstr. 27

4. St. links bei Klein schön möbl. Zimmer an solid. Herrn zu vermiet. *2890

40 qm Raum, für Büro, Niederl. f. ruh. Gesch. zu vermiet. Angeb. unt. A. O. 63 a. d. Geschst. *2731

Büro

und Lagerraum zu vermieten. Zu erfr. Rheinstr. 6, Hinterh. *2732

3 Zimmerwohnung

mit Küche u. Bad, neu hergerichtet, Oststadt, einschließl. neuer Möbel abzugeben. Angebote unter A. G. 56 an die Geschäftsstelle. B5477

Schönes

möbl Zimmer

m. el. Licht u. Schreibtisch in der Max Josefstraße sofort zu vermiet. Anzufragen *2726 Laden Käfertalerstr. 3.

Freundl. möbl.

Mansardenzimmer

per 15. 12. zu vermiet. Käfertalerstr. 75, 4. St. *2709

Vermischtes.

Wohnhäuser

werden erstellt von Mk. 750.– an. Interessenten wollen sich zwecks Aussprache beim Ersteller melden. Adresse in der Geschäftsstelle. *2887

Piano

erstklassig, 7¼ Oktav., Moderator, sehr vornehmes Modell, billig mit Garantie abzugeb. Pianolager Arnold C 2. 11. Kein Laden. *2691

Fräulein

geht Nähen u. Ausbessern. Angeb. unt. A. F. 56 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *2710

Die beiden kommenden Groß-Filme:

Hauptrolle: **Constance Talmadge**

Hauptrolle: **Ellen Richter**

Ab heute Mittwoch:

I.

DER stärkste Mann (Marcco) ??????

DIE grimmigste Bestie ????????

DAS reizendste Mädel (Lotte Lorring)

sind Träger der Handlung in dem neuesten Marcco-Film

Die Bestie von San Silos

Ein seltsames Urwalderlebnis in sieben Akten

Die eigenartigsten Abenteuer, die Marcco im Kampfe mit einem zur Bestie gewordenen Urwaldmenschen erlebt, versetzen die Zuschauer in atemlose Spannung. **Dieser Film ist um seiner tollen Sensationen und der prächtigen Urwaldaufnahmen willen zu den besten Marcco-Filmen zu rechnen.**

II.

Als Beiprogramm bringen wir einen zweiten, unterhaltenden Film:

Der Sumpf

Ein Spiel in 6 Akten.

III.

Das Ereignis der Weltgeschichte

ist der im Kongreßsaal in London am 1. Dezember aufgenommene Film „Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages"

IV.

Gaumont-Woche

Die beste Berichterstattung.

Anfang 4.30, 6.20 und 8.20 Uhr.

Palast-Theater

Drucksachen für die gesamte **Industrie** liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2.

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 9. Dez. 1925

B. V. L. Nr. 901—913, 2801—2813, 3011—3020, 3311, 3305, 3314—3323, 3431—3625, 12301 bis 12400, PVd. Nr. 29 bis 300, 1840—1850, 1932—1957, 4801—4830, 4 32—4880.

Gastspiel Richard Taubert

Die Zauberflöte.

Große Oper in zwei Aufzügen von Emanuel Schikaneder. — Musik von Wolfgang Amadeus Mozart — Spielleitung Karl Marx. Musikalische Leitung Richard Lert.

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10¼ Uhr.

Personen:

Sarastro Wilhelm Pentzin; Tamino Richard Taubert; Sprecher: Mathieu Ahlers; Erster Priester: Paul Bergh; Zweiter Priester: Hugo Voss; Die Königin der Nacht: Johanna Gleesmann; Pamina: Irene Tobias; Erste Dame: Anna Geier; Zweite Dame: Elisabeth Gulich; Zweite Dame: Helene Reifert; Dritte Dame: Hans Schlüter; Papageno: Christian Köhler; Papagena: Gussa Herken; Monostatos, ein Mohr: Alfred Landory; Erster Knabe: Marianne Thalau; Zweiter Knabe: Trude Werner; Dritter Knabe: Marie Kaumann; Erster Geharnischter: Paul Berger, Otto Steeger; Zweiter Geharnischter: Paul Berger, Otto Steeger; Priester, Sklaven, Amazonen, Trabanten, Diener und Volk — Der Chöre unter Leitung von Robert Emmerich — Spielwart: Anton Schlammes — Nach dem ersten Aufzuge größere Pause.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 47

Mittwoch, den 9 Dezbr. 1925

BVL. Nr. 4291—4352, 4401—5000, 5001—6092, 6101—6155, 6231—6235, 6321—6350, 6406—6410, 6471—6520, 6621—6660, 6701—6749, 15901—15914, PVB. Nr. 731—740, 1051—1061, 1101 bis 1133, 2301—2316, 2501—2503, 5432—5477, 5514—5550, 6001 bis 6050, 6463—6493

Zum ersten Male:

Tageszeiten der Liebe

Lustspiel in drei Aufzügen von Dario Niccodemi. Deutsch von Harry Kahn. In Szene gesetzt von Peter Stauchins

Anfang 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr

Personen:

Anna: Lydia Busch; Mario: Peter Stauchins. Die Stimmen von innen: Der Vater: Hans Joachim; Die Mutter: Lene Blankenfeld; Die kleine Schwester: Marta Hotz; Pasqua: Gust. Rud. Seitner; Das Dienstmädchen: Lene Blankenfeld. — In einem Garten — Heute — Spielwart: Harry Bender. Größere Pause nach dem zweiten Akt.

Vereinigte Konzertleitungen

Sonntag 13. Dezemb. abds. 8 Uhr Versammlungssaal

Wiederholung des Vortrags über die weltbekannte Methode

Coué

auseinandergesetzt und demonstriert

Jean Bénit

Bürger-Sprechsaal, Vertreter des Herrn Coué Nancy. Karten zu M. 4.— bis 1.50 einschl. Steuer an den Vorverkaufsstellen der V. K. L.: K. P. Heckel O 3, 10, Mannheimer Musikhaus P 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstr. 16; in Ludwigshafen: W. Henke, Bismarckstraße 98, L. Spiegel, Bahnhofstr. 7; Kaiser Wilhelmstr. 7; am Sonntag von 11—1 und ab 8 Uhr im Rosengarten

V. K. L.

Vereinigte Konzertleitungen

Dienstag, 15. Dez., abds. ½8 Uhr Nibelungensaal

Don Kosaken Chor

Leitung: **Serge Jaroff**

Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen der V. K. L. und an der Abendkasse 1738

V. K. L.

Vereinigte Konzertleitungen

Sonntag, 13. Dezember, nachm. 5¼ Uhr Versammlungssaal

Auf allgemeinen Wunsch

2. Wiederholung des

Nikolausnachmittags

Karten an den bekannten Vorverkaufsstellen der V. K. L. und an der Abendkasse 1173

V. K. L.

Gemälde-Antiquitäten Stilmöbel 11720

Schränke, Sitzmöbel, barock, rokoko, Porzellane, Fayencen, Zinngegenstände, Delfter Vasen - Mannheimer Stiche

Alte u. Neue Kunst

Dr. Fritz Nagel G. m. b. H.

N 7, 8 Kunststr. Tel. 1944 N 7, 8 Kunststr.

Ankauf — Verkauf

Ufa-Theater

Enge Planken

P 6 Das beliebte und führende Film-Theater seit 15 Jahren **P 6**

Nur noch bis Donnerstag

1.

Der Film der wegen seiner ausgesprochenen Sonderheit auf der ganzen Welt zur Vorführung gelangt:

Der Mann, der die Ohrfeigen bekam

Eine Tragödie in 7 Akten

Die Neue Mannheimer Zeitung schrieb vorgestern über diesen Film:

Ein Schicksalsbild von unvergleichlicher dramatischer Wirkung, das auf seinem Siegeszug durch alle Kulturstaaten der Welt auch das Mannheimer Filmpublikum in Atem hält und dem wir unsere volle Anerkennung gern bezeugen. ERNO RAPEE hat eine Begleitmusik zu dem Film zusammengestellt, die der erschütternden Handlung trefflich angepaßt ist und vom Haus-Orchester des Ufa-Theaters P 6 unter der musikalischen Leitung Otto Hälzels vorzüglich gespielt wird . . .

2.

Das Beiprogramm

Achtung! U a Achtung!

Ein Stück Weltgeschichte erleben Sie durch den einzigen aktuellen, im Kongreß-Saal selbst aufgenommen Film

Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London

am 1. Dezember 1925

Anfangszeiten des Films: 4, 5.20, 5.40, 6.45, 8.15, 8.35, 9.45—11 Uhr

Eintritt jederzeit.

Schauburg

K 1 Die vornehmste u. größte Lichtbildbühne i. Mannheim u. Baden **K 1**

Nähe Friedrichsbrücke

Nur noch bis Donnerstag!

1. Großfilm

Das Finale der Liebe

Ein spannendes Drama in 6 Akten

In den Hauptrollen:

LUCIE DORAINE

L. von Ledebur, Lia Eibenschütz, Luigi Serventi, Alber. Paulig.

2. Großfilm

Mutter, verzeih mir!

Ein dramatisches Spiel aus dem Leben in 5 Akten

3. Ufa-Wochenschau

Eigene internationale Filmberichterstattung

4. Der Storch hat sich geirrt!

Eine Filmfabel nach Aesop in 1 Akt.

Achtung! 5. Achtung!

Ein Stück Weltgeschichte

erleben Sie durch den einzigen aktuellen, im Kongreß-Saal selbst aufgenommenen Film: **Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages in London am 1. Dez. 1925**

Anfangszeiten der Filme: 4, 5.20, 5.40, 6.45, 8.15, 8.35, 9.45 bis 11 Uhr.

Eintritt jederzeit!

Restaurant Neckarschloß, Max Josefstr. 2

Heute und morgen

Doppel-Schlachtfest

In bek. Güte, mit Preisabschlag von ca. 10% Mh. Donnerstag fr. Dürkheimer Rippchen 24er ¼ Pfd. 30 Pfg., über die Straße per Pfd. 1.— Mk. *2733

Heinrich Bernd.

Modernisieren getragener PELZE

innerhalb **10 Tagen**

Beste Beratung u. Verarbeitung.

F. Sondheim-Tausig

Rathausbogen 3, Paradeplatz. 11716

Metallwarenfabrik „Pyreia" Frankfurt a. M. Süd

Abnehmer Hersteller der **bekannten „P. Taschenlampen"** für Taschenlampenbatterien mit farbigem Glasschirm. Fm144

Verkauf nur an Grossisten und Wiederverkäufer

Morgen Donnerstag

Die mit so grosser Spannung erwartete

Erst-Aufführung

des Riesenfilmwerkes:

Der Dieb von Bagdad

mit

Douglas Fairbanks

Der Film der 1000 Wunder

bietet Ueberraschungen

in einem ganz unerhörten Ausmaße

Mannheim

erlebt mit diesem Werk

das grösste Film-Ereignis der Saison!

Man hat seinesgleichen noch nicht gesehen

Zur Abendvorstellung werden nur soviel Eintrittskarten verkauft, als garantiert Sitzplätze vorhanden sind.

Der Kartenvorverkauf

an unserer Theaterkasse ist jetzt schon täglich ab 10.30 Uhr vormittags eröffnet.

Heute zum letzten Mal:

Das reizende Filmschauspiel aus dem modernen Berlin

Die 3 Portiermädels

In den Hauptrollen: **Maly Delschaft, Helga Molander, Hanni Weisse** und **Bruno Kastner.**

Anfang 8 Uhr. **Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.**

ALHAMBRA

Das Heim der guten Gesellschaft.

Gelegenheit!

In Antiken Möbel u. Bilder

Schränke, Barock-Kommoden mit und ohne Aufsatz mit Einlagen und Beschlägen, Empire Damen-Schreibtisch, 1 Damen-Schreib- u. Toilette-Arbeitstisch, 2 Sekretäre, Empire u. Biedermeier Eckschränke und andere Antike Möbel und Bilder Im Auftrag bill ignst abzugeben. *2718

Hospiz, F 4, 8, großer Saal.

Eil-Angebot für die Weihnachtssaison 11656

Größere Posten Puppen und Babys werden sofort zum kommissionsweisen Verkauf an Ladenbesitzer oder Händler billig abgegeben.

Reflektanten wollen unter Angabe von Referenzen od. Sicherheiten sofort Angebote einreichen unt. **T. K. 185** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Tee-Spitzen

neue Ernte ¼ Pfd 1.-

Golden-Tips

klein aber fein ¼ Pfd 1.20

Grosslich. N 4, 12

Tee-Import 8304

MARCHIVUM

Grosser

Weihnachts-Verkauf

Teppiche

Plüsch-Teppich Persermuster 200×300 cm 59.00
Plüsch-Teppich gute Qualität 200×300 cm 86.00
250×350 cm 129.00
Wolltapestry-Teppich solide Qualität, 200×300 cm 54.00
Velours-Teppich dichtes Gewebe, sehr haltbar 200×300 cm 93.00
250×350 cm 148.00
Haargarn-Bouclé-Teppich Strapazier-Qualität 200×300 cm 75.00
250×350 cm 118.00
Verbindungsstück Wolltapestry mit Franse, 90×180 . 16.75

Vorlagen

Bettvorlage doppelseitig 2.95
Bettvorlage Wolltapestry 4.90
Bettvorlage Haargarn-Bouclé 6.50
Bettvorlage Plüsch und Velours 7.50
Bettvorlage Ia. Velours, Anker-Marke ... 15.00
Fellvorlage chinesisches Ziegenfell 11.50
Fellfußtasche chinesische Ziege 12.75
Fellfußtasche imit. Leder, mit chines. Ziege. 18.00

Decken

Diwandecke moderne Muster 12.50
Diwandecke Gobelin-Blumenmuster 19.75
Diwandecke Moquette-Plusch 45.00
Diwandecke Mohair-Plüsch, sparte Farben 49.00
Tischdecke moderne Muster mit eingeknot. Fransen 6.90
Tischdecke Gobelin oder Perser-Muster mit eingeknot. Fransen 9.75
Reisedecke Seaskin-Plüsch 17.75
Reisedecke fellartig 29.00
Reisedecke aus Kamelhaar und Wolle .. 39.00

Bettdecken

Wollene Schlafdecke grau meliert, mit Streifenkante . 8.90
Wollene Schlafdecke Jacquard-Muster 11.50
Wollene Schlafdecke kamelhaarfarbig 15.75
Kamelhaardecke Wolle und Kamelhaar 29.00
rein Kamelhaar 39.00
Steppdecke Satin, gleichseitig, Halbwollfüll. 17.50
Steppdecke Satin, einfarbig mit bunter Satingarnierung .. 29.50
Daunen-Steppdecke Ia. seidenart. Satin, vorzügliche Daunenfüllung 89.00
Etamin-Bettdecke über 2 Betten mit Klöppeleinsatz und Filet .. 9.75

Mannheim Kunststr. **Geschw. Alsberg** Kunststr. O 2, 8

SCHNELLDIENST
für Passagiere und Fracht mit den Dampfern
HOLSATIA und TOLEDO
HAMBURG CUBA-MEXICO
HAVANA / VERA CRUZ / TAMPICO
PUERTO MEXICO
Vorzügliche Einrichtungen erster Klasse (auch Staatszimmerluxuskabinen), zweiter Klasse (Mittelklasse) und dritter Klasse, großer Speisesaal, Rauchzimmer, Damenzimmer

Regelmäßiger Passagier- und Frachtdienst mit den Dampfern
GALICIA / RUGIA / TEUTONIA
HAMBURG WESTINDIEN
NACH PORT OF SPAIN (TRINIDAD) LA GUAYRA / PTO. CABELLO / CURACAO / PTO. COLOMBIA / CARTAGENA CRISTOBAL / PORT LIMON / PTO. BARRIOS / LIVINGSTON
Vorzügliche Einrichtungen erster Klasse (Staatszimmerluxuskabinen), moderne dritte Klasse mit Schlafkammern von 2 bis 8 Betten, großer Speisesaal, Rauchzimmer, Damenzimmer

Nähere Auskunft über Fahrpreise und alle Einzelheiten erteilt
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Vertreter in
Heidelberg, Hugo Reiher, Fa. Gebr. Frau Nachfg., Brückenstr. 8, **Ludwigshafen**, **Reisebüro Carl Kohler**, Kaiserwilhelmstr. 31 und Kiosk am Ludwigsplatz, **Speyer**, Ludwig Gross, Ludwigstr. 15,
MANNHEIM: E 1, 19, **Reisebüro H. Hansen**
Generalagentur für den Freistaat Baden Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldsplatz. 58

MERCEDES

Schenken Sie zu Weihnachten ein Paar MERCEDES-SCHUHE dann haben Sie das Richtige getroffen

Preislagen:
12.50 16.50 21.— 27.—
14.50 18.50 24.— 30.—

für Damen und Herren
Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefel
Ganze Ausrüstungen für den **Ski-Sport**

SCHUHHAUS MERCEDES
MANNHEIM · JNH. AUGUST JOB

Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke, neu und gebraucht zu billigsten Preisen auch bei Teilzahlg. Freiestr. rel
Fr. Siering
C 7, 6. 5078

Pianos
prima Fabrikat. Mieten Anzahlung, bezw. Abzahlung.
Musikhaus G. u. A. Schwab, Mannheim K 1, 5b und Lieben-Straße 10a. Um etwa täglich telefonische Benachrichtg. 1903. bestimmte

Mocca Kaffee Mischung
½ Pfund Mk. 2.— ist unübertroffen in Preis, Aroma u. Bekömmlichkeit. Telephonische Bestellungen werden erledigt.
Kaffee- und Teehaus Jäger, P 7, 16. Tel. 3054.

Grosser Preisabschlag!
Um Jedermann den Einkauf von **Pelzwaren** zu ermöglichen, gewähren wir nur kurze Zeit auf unsere schon alleräußerst kalkulierten Preise
10 bis 30% Rabatt
Nur Qualitätsware bei bester Kürschnerarbeit.
Verkauf nur gegen bar. 545
Pelzhaus Schüritz, O 7, 1 1 Treppe hoch.

Max Fleig
Q 4, 18 — Tel. 3197
Uhren
Gold- und Silberwaren
Bestecke, Vereinspreise
Geschenkartikel
Eigene bedeutend vergrößerte Rep.-Werkstätten — Gravier- und Vergoldungs-Anstalt Couleur-Artikel.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2

Gemälde
alter und neuer Meister
N 7, 2 Friedrich Kaltreuther N 7, 2

Schöne Küche
435 ℳ, poliert. Schrank 190 ℳ, Lederstühle jeder Preislage, neu. 8832
A. Wittenberger, R 3, 4.

Nur 1 Mark das Los
Mannheimer Fürsorge-
Geld-Lotterie
16000 6000 5000
2293 Bargewinne und 1 Prämie
Preis 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Porto und Liste 35 Pf. Zu haben bei
J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11
Postscheck-Konto 17 043
Ziehung 16. Bezbr. 1925

Ga 254
Die führende Weltmarke
C. J. VAN HOUTEN & ZOON G.m.b.H.
CACAOFABRIKANTEN, CREFELD.
Vertreter:
Friedrich Holzwarth, Mannheim
U 3, 9. Telefon 10279.

Straßenkleider, Mäntel, Complets und Kinderkleider
bei soliden Preisen fertigt gut an
Rascheste Bedienung. *5250
Frau M. Schultgen, C 3, 19, III. St.

Billige Preise!

(eigene Fabrikation)
Lampen, in allen Preislagen
Kaffee-Maschinen,
Kocher, Bügeleisen
Rauchverzehrer,
Cigarrenanzünder,
Heizkissen, Staubsauger usw. *2678
Jäger, D 3, 4.
30 monatl. Raten über Gutwert.

Ziehung 8. u. 9. Dezember
Grosse Dombau-
Geld-Lotterie
f. d. Mainzer- und Wormser Dom
9082 Bargewinne:
125000 60000 50000 10000
Preis 3 Mk., 11 Stück 30 Mk., Porto und Liste 35 Pf. Zu haben bei
J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11
Postscheck-Konto 17 043

MARCHIVUM